

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig
1h

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg, für Inserate Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite 20 Pf., abwärts 10 Pf., Postzeitungsliste Seite 210. — Druck und Verlag B. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 28861—28865, Lokal 77, auswärts 90 Pf. Abgabe geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung Nachrufrat (ab 19 Uhr) 22051. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntag 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 18, auswärts 15 Pf., Ausgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg.

Nr. 237

Donnerstag den 10. Oktober 1929

40. Jahrgang

Brückenprahm in die Luft geflogen

Vier Todesopfer

Bremen, 9. Oktober. Am Dienstag abend flog hier unter ungeheurer Getöse ein großer 30 Meter langer und 10 Meter breiter Schiffsanleger in die Luft. Der Ponton wurde 20 Meter hoch geschleudert und fiel beim Absturz auf das Deck eines Hafendampfers, das eingedrückt wurde. Vier Personen fanden bei dem Unglück den Tod.

Der Anleger war mit einer Farbe von ändernder Wirkung angestrichen worden, und zwar war die Mischung so stark, daß die Anstreicher nur mit Gasmasken arbeiten konnten. Infolge der Mischung sollen sich erhebliche Gasmengen innerhalb

des Pontons angesammelt haben, die, als man dem Anleger mit offenem Feuer zu nahe kam, explodierten. —

Leichenteile am Weserufer

Bremen, 9. Oktober. Zu der schweren Pontonexplosion meldeten die „Bremer Nachrichten“, daß gestern abend noch die aus Ufer getriebene Leiche eines 14jährigen Jungen gefunden wurde, der der Sohn des einen bereits festgestellten Toten sein soll.

Ferner entdeckte man am Weserufer noch Teile eines Körpers, so daß man jetzt mit mindestens vier Toten rechnen muß. Die Untersuchungen über die Entstehung der Explosion wurden die ganze Nacht über fortgesetzt. Der Materialschaden ist recht bedeutend. —

Hemmungslose Verleumdungsjucht

Der größere Sklarek-Scandal

Berlin, 9. Oktober. Die Berliner deutsch-nationale und kommunistische Presse versucht seit Tagen in Anbetracht der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen den Sklarek-Scandal gegen die Sozialdemokratie auszunutzen. Der „Vorwärts“ dreht heute den Spieß um und erklärt auf Grund der vom Berliner Nachrichten am veröffentlichten Tatsachen, daß es in Berlin in der Tat einen Scandal gäbe, der noch größer sei als der Sklarek-Scandal, und das sei der Scandal der verantwortungslosen Presse, die vor keiner Infamie zurückschreckt. Wörtlich schreibt der „Vorwärts“:

Im Mittelpunkt aller Veröffentlichungen steht eine sogenannte Kundenliste der Sklareks. In dieser Liste ist wahllos eine Reihe Namen von Sozialdemokraten aufgeführt, die kommunalpolitisch an exponierter Stelle stehen. Eine Reihe der Verdächtigen hat kurze und bündige Erklärungen abgegeben und gleichzeitig Strafentwurf gegen die Verbreiter der Verleumdungen gestellt. Trotzdem setzten am Dienstag mehrere Berliner Abendblätter den Verleumdungsfeldzug fort in der schmutzigsten, an die Methoden der ausgesprochenen Revolverpresse heranreichenden Form. Diese Zeitungen wiederholen die Verleumdungen gegen die namentlich bezeichneten Personen, unter sich lagen jedoch die bündigen Gegenerklärungen der Verleumdeten. Der Beweis, daß es ihnen nicht auf Reinigung des öffentlichen Lebens ankommt, sondern auf gewissenlose persönliche Hezke zu politischen Zwecken, ist damit erbracht.

Das Nachrichtenamt der Stadt Berlin teilt zu der sogenannten Kundenliste mit:

Die im Einbernehmen mit der Staatsanwaltschaft von Bürgermeister Scholz beauftragten Beamten haben am Dienstag die Konten in den Büchern der Firma Sklarek im Kriminalgerichtsgebäude eingesehen. Es handelt sich um drei Bände, die im ganzen 1700 Konten umfassen und daneben um zwei Kladden. Kontobücher wie Kladden beziehen sich auf die letzten 3 Jahre.

Von den 1700 Konten betrafen sehr viele außenstehende Personen, z. B. freie Arbeiter und Angestellte und Beamte der Reichs- und Staatsbehörden. Die meisten Rechnungen sind durch Zahlung ausgeglichen, etwa 50 Konten tragen noch ein häufig sehr kleines Debet. Die Durchbearbeitung der 1700 Konten wird noch längere Zeit erfordern. Daß eine so hohe Anzahl von Konten städtischer Bediensteter vorhanden ist, ist nicht verwunderlich, da in dem wöchentlich erscheinenden „Amtsblatt der Stadt Berlin“ ständig ein ganzseitiges Inserat der KVG. mit dem Hinweis auf Zahlungserleichterungen aufgenommen war.

Die Kundenliste der beiden Kladden umfaßt die folgenden Namen höherer Beamter und Angestellter: Stadtbaurat Dr. Adler, Stadtrat Benedek, Stadtrat Gabel, Stadtschulrat Madahl, Stadtrat Dr. Treitel, Bürgermeister Köhl, Bürgermeister Schneider, Stadtrat Weber, Verwaltungsdirektor Dymow, Stadtrat Gottschalk, Stadtrat Güntig, Stadtrat Radtke, Verwaltungsdirektor Suder, Direktor Brodat, Obermagistratsrat Schallbach, Obermagistratsrat Kunowitsch, Stadtmagistrat Saksowitsch sowie die Herren Liebert und Heinrich von der WAG. Außerdem hat ein Herr Böß junior ein Konto.

Dies ist eine Liste von Kunden, woraus sich noch keineswegs irgendwie schließen läßt, daß diese Kunden einen Vorteil aus dem Kaufe gehabt haben. Dies muß erst die staatsanwaltschaftliche oder disziplinarische Untersuchung ergeben.

Ferner ist wichtig, daß auch von den Kladdenkonten die Konten von Stadtrat Gottschalk und Obermagistratsrat Schallbach längst ausgeglichen sind, und wahrscheinlich dürfte eine jetzt noch nicht festzustellende Anzahl anderer Konten ebenfalls durch Zahlung ausgeglichen sein.

Eine andre dreiste Verleumdung der deutschnational-kommunistischen Verbündeten bestand seit Tagen darin, daß sie den Oberstaatsanwalt Lehmann von der Oberstaatsanwaltschaft I in Berlin als Freund der Gebrüder Sklarek bezeichneten. Auch diese „Bombe“ ist jetzt geplatzt. Unrichtig wird zu der Behauptung erklärt, daß Lehmann nie auch nur irgendwelche privaten oder geschäftlichen Beziehungen zu den Sklareks gehabt hat. Er stehe weder auf der sogenannten Kleiderliste, noch habe er bei der Firma ein Konto. —

Die Sklareks wehren sich

Berlin, 9. Oktober. Die Brüder Max und Leo Sklarek wurden am Dienstag von den zuständigen Richtern über die ihnen zur Last gelegten Dinge nochmals eingehend vernommen.

Leo Sklarek behauptete wiederum, von dem kaufmännischen Geschäftsbetrieb überhaupt nichts gewußt zu haben. Ebenso energisch erklärte er, daß sich seine Firma keinerlei Urkundenfälschungen habe zuschulden kommen lassen. Auch die Behauptung des Buchhalters Lehmann, daß die Sklareks noch in den letzten Tagen einen Betrag von ¼ Millionen Mark verschoben hätten, sei nicht zutreffend. Diese Summe wäre, und das könne er nachweisen, einer Berliner Firma für die Lieferung von Betten bezahlt worden.

Max Sklarek behauptete ebenfalls, daß von Betrügereien oder Urkundenfälschungen keine Rede sein könne und man ein Bankunternehmen überhaupt nur dann zu betrügen in der Lage sei, wenn den Leitern in ihrer Gutgläubigkeit etwas vorgetäuscht werden könne. Die Leiter der Stadtbank seien jedoch — das behauptet Max Sklarek — vollkommen im Wilde gewesen. Die Forderung, Unterlagen für die Kredite in Form von Rechnungen zu beschaffen, sei lediglich eine Farce gewesen, und die Stadtbank habe keineswegs in all den Jahren eine ernsthafte Prüfung der Rechnung vorgenommen. Maßgebend für die Vergabe der Millionen sei eben der Monopolvertrag gewesen, den die Stadtbank genau gekannt und im Sinne der Vertragskontrahenten bei der Kreditvergabe ausgelegt habe. Ebenso, so behauptet Max Sklarek, sei sich die Stadtbank über den Wert der Wechsel, die er eingereicht habe, durchaus im Klaren gewesen — und eine Nachfrage bei einem Auskunftsbüro hätte die Stadtbank darüber aufklären müssen, ob z. B. die Wechsel seines Verwandten Klezowski auch nur irgendeinen Wert besaßen hätten. —

Neue Hausdurchsuchungen

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden am Dienstag bei mehreren Berliner Firmen, die mit den Sklareks in Verbindung gestanden haben, Hausdurchsuchungen gemacht. Bei einem der Firmeninhaber wurde auch in der Privatwohnung eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen. Die Polizei beschlagnahmte umfangreiches Material, das geeignet sein soll, die Geschäfte der Sklareks auch in anderer als bisher bekannter Richtung zu beleuchten. —

Gabel, der Vertragsdezerent

Berlin, 9. Oktober. Die Bezirksleitung der KPD, Berlin-Brandenburg hat einstimmig beschlossen, das bisherige Parteimitglied Otto Gabel wegen unprofetarischen Verhaltens aus der kommunistischen Partei auszuschließen.

Gabel war täglicher Gast bei den Sklareks und hat den Vertrag der Stadt Berlin mit den Sklareks eigenmächtig verlängert. Die kommunistische Partei hat ihn bisher gehalten, weil er noch gebraucht wurde. Er mußte Material liefern für die verlogene und verleumderische Hezke, die von der kommunistischen Presse in den letzten Tagen im Zusammenhang mit dem Sklarek gegen die Sozialdemokratie betrieben worden ist. Jetzt sind auch seine Quellen versiegt, er hat seine Schuldigkeit getan, und nun kann der Mohr gehen.

Als deutsch-nationale Freunde der Sklareks nennt die „Köte Jahne“ außer dem deutsch-nationalen Reichstagsabgeordneten Bruhn den ebenfalls im Reichstag sitzenden katholischen Pfarrer Wolf aus Matibor, den Berliner Stadtverordneten Linke und den Stadtverordneten Kimbel. —

Abwehr ist not!

Die Eugenbergs-Propaganda für das Volk begehren hat mit gewaltigen Mitteln eingesetzt. Der gesamte Eugenbergsche Apparat zur Volksvergiftung wird in den Dienst dieser Propaganda gestellt. Die reichsten Mittel jedoch werden dem Eugenbergsbegehren nicht zum Siege verhelfen. Trotzdem darf diese Propaganda nicht ohne Gegenwirkung gelassen werden, nicht ihres Umfangs, wohl aber ihres Inhalts wegen. Noch niemals ist eine ausgesprochen staatsfeindliche Propaganda in voller Öffentlichkeit mit so unehrlichen und verwerflichen Mitteln betrieben worden. Worauf diese Propaganda abzielt, das ist nicht das Volksbegehren, an dessen Erfolg die Macher selbst nicht glauben. Es ist die Propaganda des Hochverrats, der immer ausgesprochenere Versuch, die Republik und die Verfassung mit den verlogenen Mitteln zu unterhöhlen.

Die nähern Mitarbeiter Eugenbergs sprechen immer deutlicher aus, daß ihr Ziel der Sturz der Republik ist. Die nationalstiftischen Bundesgenossen Eugenbergs führen eine so offen putschistische Sprache, daß jeder Kommunist, der sie gebrauchen würde, längst hinter Schloß und Riegel säße. Die Propaganda des Eugenbergsblocks ist der Versuch, den Putsch auf „kaltem Wege“ herbeizuführen.

Gegenüber diesem verbrecherischen Treiben haben Reichsregierung und Länderregierungen in übermäßigem Langmut schon zu lange geschwiegen. Es muß gefordert werden, daß sie in größtem Stile die Abwehr gegen diese verbrecherische und staatsfeindliche Propaganda organisieren. Das ist nicht nur ihr Recht, das ist ihre Pflicht gegenüber dem Staat und seiner Verfassung, gegenüber allen verfassungstreuen Bürgern.

Es ist kein Zweifel, daß die Propaganda für das Volksbegehren zu einem gut Teil kriminell ist. Die Beschuldigung des Landesverrats gegenüber der amtierenden Reichsregierung verstößt ebenso gegen die Strafgesetze wie die offenen Aufforderungen zum Hochverrat. Zu große Langmut auf diesem Gebiet müßte auf die Dauer zu einer Erschütterung des Rechtes und des Glaubens an die Objektivität der Justiz führen.

Die vornehmste Pflicht der Reichsregierung aber ist es, die Bevölkerung über das wahre Wesen des Eugenbergschen Volksbegehrens aufzuklären. Die dreisten und offenkundigen Lügen des Eugenbergsblocks dürfen nicht unwiderrprochen ins Land gehen. Die Reichsregierung kann nicht dazu schweigen, wenn die Behauptung aufgestellt wird, sie wolle die deutsche Jugend als Sklaven ins Ausland exportieren. Sie hat die Pflicht, die Verleumdungen und Beleidigungen gegen führende staatsstreue Politiker ebenso zurückzuweisen wie die schamlosen Verdrehungen der Eugenbergschen Propaganda. Die Reichsregierung besitzt zu dieser Gegenwehr nicht nur das Recht, sondern auch die Mittel. Auch die preussische Regierung ist in der Lage, in großem Stile die Reichsregierung zu unterstützen. Der bekannte Presseerläß hat einen Anhaltspunkt gegeben. Er muß gegenüber der staatsfeindlichen Propaganda in der schärfsten und rücksichtslosesten Form angewandt und ausgebaut werden.

Die verfassungstreuen Organisationen, namentlich das Reichsbanner, haben von sich aus die Abwehr der Eugenbergs-Propaganda unternommen. Sie können fordern und mit ihnen die gesamte republikanische verfassungstreue Bevölkerung, daß die Regierung nicht duldet, daß die Putschisten und Hochverräter unwiderrprochen und ungehindert ihr Spiel treiben können. Mit steigender Empörung sieht die republikanische Bevölkerung, daß die Beamte der Republik sich an der geradezu verbrecherischen Propaganda gegen den Staat und die Staatsform beteiligen können.

Der Staat ist angegriffen. Die Reichsregierung als Sachwalterin der Interessen des Staates hat die Pflicht, ihn mit aller Schärfe zu verteidigen. —

Pariser Nichtstätten

Wie wenige denken daran, wenn sie die Pariser Straßen entlang schreiten, daß dort, wo jetzt die Kinder jauchend spielen und sich ihres jungen Lebens freuen, einst Blut und Tränen in Strömen geflossen sind. . . . Unwissend plaudernd gehen die Passanten an Stellen vorüber, wo jeder Pflasterstein, einst vom Blute getränkt, Zeuge gewaltiger geschichtlicher Ereignisse war, die eine Welt aus den Angeln gehoben, eine neue historische Epoche eingeleitet haben. . . . Das moderne Leben flutet vorüber, und doch stand dort einmal das Schafott und arbeitete hier die „Tante Guillotine“, auf deren blutigen Brettern eine Welt von Pracht und Herrlichkeit zugrunde ging. . . .

Im grauen Mittelalter, in den Zeiten des religiösen Fanatismus bis hinein in das 18. Jahrhundert, fanden in Paris die Hinrichtungen im Hofe der berühmten Bastille-Festung statt. Sie gingen unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich, wenn es sich um politische Persönlichkeiten handelte, und waren den Neugierigen zugänglich, wenn ein gemeiner Verbrecher hingerichtet wurde. Vor der Exekution — das entsprach den Sitten jener halbbarbarischen Zeiten — wurden die Verurteilten noch gefoltert, mit glühenden Zangen gezwidert oder durch Wunden von Armen oder Beinen gemartert, je nach den „genauen gesetzlichen Bestimmungen, die in dem ominösen Buche „Praxis rerum criminalium“ den Strafvollzugsbehörden und den Scharfrichtern vorgeschrieben waren.

Die große französische Revolution, die in einer Nacht ine Welt über den Haufen warf, wirkte auch in dem unmenschlichen Hinrichtungsverfahren reformierend. Die Folter wurde abgeschafft, und § 12 des neuen Strafgesetzes besagte, daß jede Hinrichtung von Zivilpersonen mit dem von dem Arzte Guillotin erfundenen Fallbeil zu vollstrecken sei. Diese Bestimmung wurde vom Jahre 1789 an im großen und ganzen auch streng respektiert, wenn wir auch wissen, daß zum Beispiel das Revolutionstribunal von Mantes verfügte, die Anhänger des Königtums „der Einfachheit halber“ zu ertränken. Man hatte es übereilig in der Beiseitigung der Männer des alten Regimes. . . .

Das schon erwähnte Werk „Praxis rerum criminalium“, das über die verschiedenen Methoden der Hinrichtung und der Folter genaue Bestimmungen enthält, gibt uns auch Aufklärung über die damaligen Pariser Nichtstätten.

Der berühmte Pariser Buchdrucker und Philosoph Etienne Dolet wurde im Jahre 1546, nachdem man ihn öffentlich geißelt hatte, an der einstigen Barrière de St.-Jacques (heute am belebten Kreuzungspunkt des Boulevard St.-Germain und der Rue St.-Jacques) gehängt, an derselben Stelle, an der heute sein Denkmal steht. Aber damit hatte die Strafe, die man dem fühnen Vorkämpfer für Gewissensfreiheit zugebracht hatte, noch nicht ihr Ende gefunden. Man schnitt Etienne Dolet vom Galgen ab und verbrannte den Leichnam dann samt den Schriften des Hingerichteten vor den Augen seiner Familie auf dem Scheiterhaufen. Das war mittelalterlicher Strafvollzug in Paris!

Marschal Virron wurde im Jahre 1602 im Hofe der Bastille-Festung, auf dem im Laufe der Zeit Hunderte von Exekutionen vollstreckt wurden, hingerichtet. Der Horn des Volkes setzte die ganze Festung und damit diese ominöse Nichtstätte am 14. Juli 1789 hinweg. Kein Stein blieb auf dem andern. . . . Heute bräut der moderne Großstadtverkehr über diese Stätte, und nur eine sechzig Meter hohe Säule erinnert noch daran, was einst hier war.

Während der großen Revolution (aber teilweise auch schon vorher) walteten die Fenster auf der „Place de Grève“, der spätem „Place de la Révolution“, der heutigen „Place de la Concorde“, ihres Amtes. Laut der Bestimmungen der revolutionären Gesetzgebung fanden die Hinrichtungen öffentlich statt,

zum großen Gaudium des Böbels. Auf der heutigen „Place de la Concorde“ stand, an Stelle des Obelisken, die Guillotine, unter deren Weil das Haupt des Königs Ludwig 16., der Königin Marie Antoinette und der Elisabeth de France, der Schwester des Königs, und Tausender von bekannten Persönlichkeiten das ancien régime fielen. Bis dann die Reiche auch an die revolutionären Führer selber kam. Die gleiche „Tante Guillotine“ zog einen blutigen Schlußstrich unter die Sortieren eines Danton, Desmoulins, Robespierre, Bailly und anderer Größen des Umsturzes. Nach Aufzeichnungen aus jener Zeit wurden auf dem Platz ungefähr dreitausend Menschen enthauptet. Die Männer, die eine Welt erschütterten hatten, hier im Angesicht des Todes wurden sie zu gewöhnlichen Sterblichen, die, je nach ihrem Charakter, zitternd oder furchtlos ihrem Ende entgegenzogen. Bailly wurde an einem kalten Novembermorgen hingerichtet. Wegen seiner leichten Kleidung fröstelnd, wartete der große Nebner, bis er an die Reihe kam. Seine Gegner, die dem Schauspiel beizwohnten, schrien ihm spottend zu: „Bailly, du zitterst!“ — „Ja!“ antwortete stolz der immer geistreiche Mann, „aber nur vor Kälte. . . .“

Die auf dem heutigen Konfordienplatz aufgestellte Guillotine genügte bei weitem nicht den Anforderungen, die die Revolutions-

Industrie-Romane

von Zola, Upton Sinclair, Richter Dominik, Kellermann, London u. v a von M. 2.85 an, in der

Buchhandlung Volksstimme.

tribunale an sie stellten. Außer an dieser Stelle arbeiteten die Scharfrichter der Revolution auch noch auf dem spätem Platz der Republik, in der Rue Montfaucon, einigemal auch in der Nähe der heutigen Markthallen, an der Porte St.-Denis, und schließlich an der „Barrière du Trône“, lauter Plätzen und Straßen, die sich heute der moderne Verkehr erobert hat.

In unsern Zeiten werden die Hinrichtungen fast ausschließlich auf der „Place de la Roquette“, in der Nähe des Sante-Gefängnisses, in der üblichen Weise, das heißt: unmittelbar vor Aufgang der Sonne, vorgenommen. Auch dieser Stätte, an der der Fenster Deibler nun bald seine dreihundertste Exekution ausführen wird, sieht man an gewöhnlichen Tagen keine Bestimmung nicht an. Nur ab und zu einmal wird die Guillotine aus dem Sante-Gefängnis, ihrem Unterirdikum, hervorgeholt, und wenn die Pariser beim Morgenkaffee von der Exekution in ihrem Plaz lesen, dann haben die Geschliffen Herrn Deiblers schon die letzten Blutsiedeln von der „Place de la Roquette“ entfernt. . . .

Das Fallbeil wirkt im Verborgenen. Nur wenige Eingeladene und einige Fräulein, die der Zufall des Tages geführt hat, werden noch Zeugen jenes Schauspiels, das einst ganz Paris mit Schauderfreude oder auch mit Mitleid oder Entsetzen betrachtete. Und wo einst „Tante Guillotine“ rasche hindurch arbeitete, wo die Häupter der Großen eines in Konvulsionen gereizten Volkes unter dem Peil in den Sand rollten, wo Karrieren und Hoffnungen sich gebrochen wurden — dort spielen heute sorglose Kinder, dort plaudern lächelnd verlebte Leute, dort brausen elegante Limousinen, vollbeladene Autobusse vorüber. Und niemand, niemand ahnt, welche Ströme vom Blute der Vorfahren diese Stätten einst röteten. . . .

Wolfs M. Vogel (Paris).

Der Waggon von Compiègne

Es war kurz nach der Kapitulation, damals, als nach langer Zeit zum erstenmal sich die Grenzen auch dem gewöhnlichen Sterblichen, der nicht 500 Goldmark hinterlegen konnte, wieder öffneten, als ich nach Paris fuhr. Die Mäje an den Scheiben des Abteils, sog ich die fremde Landschaft in mich hinein. Suchte die Spuren fremden Lebens und fand das eigne heimliche Leben wieder mit seinen Fabriken, Gärten, Wäldern und Gehöften. Etwas sanfter schien mir die Landschaft, etwas beweglicher die Menschen, etwas heller der Himmel. Bis ich in jene Gegend kam, die der Krieg durchtöbt. Nicht viel war mehr zu sehen. Ein paar zerfallene Häuser, eine Kirche ohne Turm und da und dort der zerfetzte Stamm eines wipfellosen Baumes. Damals war es, daß die Menschen in meinem Abteil mich feindselig ansahen, und eine Frau warf mir ein giftiges „Das haben die Boches getan!“ ins Gesicht. Einen Augenblick lang wurde ich verzagt vor diesen Worten, und ein unbestimmtes Gefühl der Beklemmung erfaßte mich in der Luft des Abteils, die von dem Haße dieses fanatisierten Weibes stidig zu werden drohte. Aber weil die Gewißheit, daß es der Krieg war, der dies alles getan und daß weder ich noch sie, noch irgendeiner von denen, die hier im schauhigen Abteil dritter Klasse zusammensaßen, Schuld an all diesem Unglück hatte, so tief in mir verwurzelt war, wie nur die Wahrheit verwurzelt sein kann, sprach ich die Worte, die in den letzten beiden Jahrzehnten so oft eine Situation haben rotten müssen: „C'est la Guerre.“

Es ist der Krieg. Ein Arbeiter wiederholte das Wort. Dann sprachen wir nicht mehr darüber. Aber als ich in diesen Tagen wieder die gleiche Strecke zurückfuhr, mußte ich an die Episode von damals denken. Wie damals, sah ich neben der Strecke einige Bäume ihre zerfetzten Stämme gegen den Himmel rufen. Wie damals sah ich Häuser, die der Krieg zerstörte. Gras ist über ihre Ruinen gewachsen. Der Regen hat ihre Härte gemildert. Wer nicht ganz genau hinsieht, sieht kaum noch etwas vom Krieg. Und viele wollen nichts mehr davon sehen.

So kamen wir in die Nähe von Compiègne. Der Zug hielt, und wie ich aus dem Fenster sehe, steht da ein deutscher Zug. Deutsche Reichsbahn lese ich auf dem Wagen, der direkt vor meinem Abteil steht und oben, die Bezeichnung: 40 Mannschaften oder 5 Pferde. Aber er trägt nicht nur diese für Truppentransporte bestimmte Bezeichnung, sondern es sind wirklich Pferde und Mannschaften in dem Waggon. Truppen vom Rhein sind es, die in die Heimat zurückkehren. Und plötzlich sind wir wieder mitten im Kriege. Wir können an gar nichts andres denken, als an jenen andern Waggon, in dem hier in der Nähe, im Walde von Compiègne, der Waffenstillstand abgeschlossen wurde. Und der nun in Paris im Hof eines Museums steht und länger als zehn Jahre angeschaut wurde von Fremden und Einheimischen als der Waggon des Friedens. Und der es doch gar nicht war. Und an jenes kischige Bild denke ich, das man vor Jahren noch in Paris und überall in diesem Lande kaufen und sehen konnte. An jenes Bild, das Erzberger und Koch zeigt. Den einen in der Pose des Siegers und den andern in der Pose des Gedemütigten. Und mir fällt ein, daß ich es auf dieser meiner Reise, die mich weit durch das Land geführt, nicht mehr gesehen habe, jenes Bild vom Frieden, der solange kein Frieden war.

Dann fahren wir weiter. An dem langen Zuge vorbei, aus dem die jungen Soldaten schauen und herüberwinken. Und alle in dem Zuge winken zurück. Und es ist, wie wenn im Kriege ein Truppenzug durch die Heimat fuhr. Aber es ist nicht der Krieg. Es ist der Friede. Neben mir hat es jemand gesagt, und ich wiederhole es nun und denke, als die beiden Züge schon lange den Bahnhof verlassen haben, an dem Waggon von Compiègne. Und an den Frieden, den er vertritt.

Eric Grijar.



aus vielen tausenden und tausenden, weshalb Sie jetzt - da es höchste Zeit wird, Ihre neue Wintergarderobe zu besorgen - unserem Rat folgen sollten:

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER
Magdeburg Breiter Weg 109



15⁷⁵
Herrliches Popelin-Kleid: neue zipfelige Prinzess-Glockenform; Crêpe de Chine-Kragen

29⁵⁰
Prachtvolles Veloutine-Kleid - gute Ware - hochschöne Modelform mit 2farb. China-Kreppkragen

23⁷⁵
Jugendlicher Fantasie-Mantel; aparte Form mit elegantem Plüschkragen u. Innenpasse
Die dazugehörige fesche Modedekappe 1⁶⁰

34⁵⁰
Eleganter Ottoman-Mantel; ganz auf mollig-warmem Steppfutter; la verarbeit; grober Pelz
Der dazugehörige neue Autschlag-Hut 3⁹⁰

58⁰⁰
Vornehmer Velours-Mantel; gute geschnittene Ware, la Arbeit; auf kunstseid. Duchesse, extra reicher Pelz
Die dazugehörige vornehme 2farbige Glocke 4⁷⁵

Nachdruck von Wort und Bild verboten!
Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Donnerstag zur Verfügung! - Schriftl. Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Kleine Chronik

Experimente des Goldmachers

München, 9. Oktober. Vor mehreren Monaten wurde der „Goldmacher“ Franz Tausend unter dem Verdacht größter Verbrechen in Tirof verhaftet. Tausend beharrte während seiner ganzen Haftzeit darauf, daß seine Goldmacherkunst auf wissenschaftlich einwandfreien Methoden beruhe. Dieser Tage hat man ihm Gelegenheit gegeben, die praktische Durchführbarkeit seiner Goldtheorie unter amtlicher und fachverständiger Kontrolle zu beweisen. Der Verteidiger des Tausend teilt darüber folgendes mit:

„Am 3. Oktober 1929 hat der seit Anfang Januar 1929 in Haft befindliche Franz Tausend im Hauptmünzamt in München unter Kontrolle des Münzdirektors, eines zweiten Münzbeamten, zweier besonders ausgebildeter und erfahrener Polizeibeamter und in Anwesenheit des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts nach vorheriger eingehender körperlichen Untersuchung und genauer Durchsichtung seiner Kleidungsstücke sein Verfahren zur Herstellung von Gold vorgeführt. Es gelang ihm, echtes und reines Gold in einer Menge herzustellen, die nach den eidllich abgegebenen Gutachten des Münzdirektors in dem als Ausgangsmaterial verwendeten Blei und den sonstigen Zutaten unmöglich schon vorher enthalten sein konnte.“

Da Tausend seinerzeit unermutet verhaftet wurde, also keinerlei Vorbereitungen für den Fall der Verhaftung treffen konnte, da er außerdem seit 9 Monaten in Haft ist und da die Kontrolle unter Anwendung aller erdenklichen Vorsicht und Aufmerksamkeit durchgeführt wurde, ist nach menschlichem Ermessen eine Täuschung ausgeschlossen. Tausend hat den Beweis erbracht, daß er tatsächlich in der Lage ist, Gold herzustellen.

Gegen die Aufrechterhaltung der Haft ist jetzt von der Verteidigung Beschwerde beim obersten Landesgericht in München eingelegt worden.

Es ist zu beachten, daß diese Erklärung vom Verteidiger des angeklagten Goldmachers ausgeht. Bisher sind alle Versuche, Gold zu machen, mißglückt und wo dann und wann das Gegenteil gemeldet wurde, ist immer nur ein grober Schwindel übrig geblieben.

Der Untergang des „Saafon VII“

Die Anzahl der bei dem Untergang des norwegischen Passagierdampfers Saafon VII. Ermunkenen ist immer noch nicht endgültig festgestellt, da weder Passagier- noch Besatzungslisten geborgen wurden. Man muß jedoch damit rechnen, daß mindestens dreißig Passagiere und zehn Mann der Besatzung den Tod gefunden haben.

Auch die Ursache der Katastrophe ist noch nicht klargestellt, da der Kapitän wegen eines Nervenzusammenbruchs vernunftunfähig ist. Die Stelle, an der das Schiff aufsetzte und sank, ist eine der gefährlichsten Stellen auf dem Wege von Drontheim nach Bergen, und es vergeht kein Monat, ohne daß die Schiffe dieser Linie in unansehnlicher Verletzung mit unterseeischen Klippen geraten.

Die Nachforschungen an der Unglücksstelle nach eventuellen weiteren Gegebenheiten verliefen ergebnislos.

Das Boot wird heute von Fischern untersucht werden, da man annimmt, daß eine Anzahl von Wäutchen sich infolge des in das Schiff Knieeinbrechenden Wellens nicht mehr hätte retten können. Bisher sind fünf Leichen an Land gerettet worden, von denen zwei als die Leichen von Passagieren, drei als die Leichen von Mitgliedern der Besatzung identifiziert werden konnten.

Feuersbrunst in Königsberg

Acht Miethäuser in Flammen

Königsberg in Preußen, 9. Oktober. Am Mittwoch früh entstand aus noch ungeklärter Ursache im Hause Artilleriestraße 69 bis 72 ein Brand. Es handelt sich um ein großes ehemaliges Militärwagenhaus, in dem jetzt in der Hauptstraße Werkstätten und Garagen der Kraftverkehrs-Gesellschaft untergebracht sind. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus.

Kurz nach dem Eintreffen der Feuerwehr erfolgten mehrere außerordentlich heftige Explosionen. Die Benzintanks der Kraftverkehrs-Gesellschaft waren in die Luft geflogen. Riesige Strohflammen schlugen durch die Fensteröffnungen auf die Straße und setzten die Dachstuhl der gegenüberliegenden Wohnhäuser in Brand. Nicht weniger als acht dichtbewohnte Mietkassernen standen im Augenblick in ihrem oberen Teil in Flammen.

Sämtliche Löschzüge wurden herangezogen. Auch die dienstfreien Mannschaften wurden alarmiert. Bei der ungeheuren Ausdehnung des Brandes wurde auch Reichswehr und

Schutzpolizei zur Unterstützung herbeigezogen. Da in den Wohnhäusern auch Menschenleben in Gefahr waren und ein Uebergreifen des Brandes auf den ganz eng bebauten und dichtbevölkerten Stadtteil befürchtet werden mußte, ging man zunächst mit allen Kräften an das Löschen der Wohnhäuser. Es gelang denn schließlich auch, das Feuer in die Gewalt zu bekommen und die untern Stockwerke der Gebäude zu retten.

Die Dachstuhl sind restlos verbrannt. Die darunter liegenden Wohnungen haben erheblich gelitten. Von den Bewohnern ist niemand zu Schaden gekommen, dagegen haben zahlreiche Feuerwehrleute durch Strohflammen erhebliche Brandverletzungen erlitten.

Um 7 Uhr vormittags konnten die Aufräumungsarbeiten beginnen. Zahlreiche Familien, die meistens dem Arbeiterstand angehören, und zum größten Teil nicht versichert waren, sind obdachlos geworden. Von dem Gebäude der Kraftverkehrs-Gesellschaft sind nur die Umfassungsmauern stehen geblieben. Mehrere Lastkraftwagen sind mit verbrannt. Verbrannt ist ferner die ganze Habe von zahlreichen obdachlosen Familien, die in häßlichen Nischen lebten und deren Sachen in dem Gebäude lagerten.

Kennst du deine Heimat?

Was ist das?

Das zweite Bild zeigte die Stadt Neuhaldensleben.

Bild Nr. 3

Ein Lübecker Senator vermisst

Zeit drei Tagen wird der frühere Landrichter Dr. Niebour, ein Mitglied des Lübecker Senats, vermisst. Die Lübecker Polizei hat den Hafen und die Umgebung der Stadt absuchen lassen, doch konnte noch keine Spur von dem Verschwindenen gefunden werden.

Dr. Niebour hatte die Nacht zum Sonntag im Kreise einiger Freunde zugebracht und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Er litt an einer aus dem Weltkrieg stammenden schweren Gehirnerkrankung, die ihm ständig heftige Kopfschmerzen und andre Beschwerden verursachte. Erst kürzlich war wieder eine neue Operation notwendig geworden. Es besteht die Möglichkeit, daß Dr. Niebour in der Verzweiflung über die unheilbare Krankheit in den Tod gegangen ist.

Brandstiftung in Bettmaringen?

Es ist wahrscheinlich, daß die Brandkatastrophe, die in dem badischen Dorf Bettmaringen 16 Gehöfte zum Opfer fielen, Brandstiftung zur Ursache hat. Bei dem Bauern, auf dessen Hof das Feuer ausbrach, wohnte ein anderer Landwirt, dessen Haus bereits vor einem Jahr ein Opfer der Flammen wurde. Da man ihm verbot, sein Heim an der gleichen Stelle wieder zu errichten, zog er zu diesem Bauern und verhandelte mit ihm und mit andern Einwohnern wegen der Vergabe des Bau-terrens.

Man nimmt an, daß er aus Groll über die zurückhaltende Haltung seiner Verhandlungspartner das Haus seines Mietherrn in Flammen steckte und so das fürchtbare Unglück verursachte, das ein Drittel des Dorfes einäscherte.



Du kommst sehr schnell und leicht zum Ziel, Süßest Du nie Soffroni Mouch, Minn.



Zu haben in den Fahrradhandlungen Mielewerke A.G., Magdeburg, Heydeckstr. 12 Fernruf Amt Stephan 40 506

Therese Etienne

Roman von John Sittel

Copyright by Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

(1. Fortsetzung.) (Schlußwort vorbehalten.)

„Was wird man mit keinem herumschleppen gehen!“ erwiderte Therese trocken. „Ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„So, das ist recht!“ jagte Köhliberger. „Komm mit ins Dorf.“

„Du siehst schon, du bist ein Mann, in dem fast alle notwendigen Tugenden seiner Zeit zusammengepackt sind.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

Kopfgeschmerzen machte. Nachdem er die fünfzig überschritten hatte, gefand er offen, daß er, je mehr sich dieser „seltsame Kunde“ näherte, desto weniger an die Wahrheit all dessen glauben konnte, was die Könige und andre Leute von ihm zu erzählen wußten.

Handwerker-Gesellschaften verschiedener Art wurden über Anton Müller erzählt. Einige ließen sich öffentlich kaum wiederfinden. Aber alle zeigten seinen seltsamen, unredlichen Charakter. Er war eine Mischung aus Selbstgüte, gesundem Menschenverstand und Hochmut.

Jedermann wußte, daß Anton Müller reich war. Reich-tum erwarbte seinen Kindern, Reichum erwarbte seiner Wohnung. Dennoch besaß er eine häusliche Idylle, er hatte den unbeschwerlichen Willen, nichts zu vergebend, sondern sorgsam, sparsam und gerecht zu sein. Wie wollte er die geringe Verschwendung dulden?

„Die Verschwendung herrscht, gibt es keine Rücksicht“, sagte er zu sagen, und was er beabsichtigte, dem lebte er auch nach. Trotzdem er bei vielen Gelegenheiten freigebig Geber sein konnte, besaß er einen besonders empfindlichen Sinn für das Sparsame. Zudem war für ihn, den reichen Mann, ein fleißiges Verdienen, und so oft er von einem Diebstahl vernahm, geriet er in Wut. Aber noch nie hatte er einen Dieb der Gerechtigkeit angeschlossen. Nicht, daß er die Gerechtigkeit mißachtete, im Gegenteil! Aber er hatte die Polizei, und die Polizei, daß er den Richter, falls er Anzeige erstatte, der Polizei übergeben müßte und nicht umsonst sein würde, auf seinem eigenen Grund und Boden selber Recht zu sprechen, diese Tatsache genügt, um ihn jeden Diebstahl verabschieden zu lassen.

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

„Aber das ist nicht alles, was ich zu geb.“ Therese sagte, „ich will arbeiten, und ich nehme, was ich zu geb.“

Dieb Dieb zu nennen, betrachtete er als bodenlose Gemeinheit. Hatte man ihn doch sagen hören: wenn einer auf dem Gamhof sei, der noch nie in seinem Leben etwas gemaußt habe, so wolle er ihm den Platz räumen.

So war es nicht verwunderlich, wenn die Leute vom Gamhof vor dem Alt-Regierungsrat einen gesunden Respekt hatten, einen Respekt, in dem sich Furcht und Verehrung mischten, oder daß sie ihn in einer gleichen Stunde oder im gleichen Augenblick abwechselnd lieben und hassen konnten.

Daß er sehr reich war und großmütig, hatte Therese Etienne an diesem Morgen erfahren. Nie aber hätte sie gedacht, daß sie noch an demselben Abend einen Vorgeschnad von seiner Freigebigkeit erhalten würde. Sie folgte Köhliberger zu einem etwas abseits gelegenen Gebäude, halb Scheune, halb Wohnhaus. Dort trat Köhliberger auf ein junges Weib zu.

„Gehi“, jagte er, „dieses Weibchen kommt aus Sitten. Es sucht Arbeit. Ich will sehen, was morgen für sie zu tun ist. Bring sie unter für die Nacht!“ Hedwig, ein hochgewachsenes Weibchen mit einem ziemlich schön geformten Kopf, aufrechter, starrer Gehalt, blauen Augen und einer Fülle blaßblonden Haares, betrachtete Therese mit scharfen Blicken.

„Na ja“, bemerkte sie, „jede Woche kommt etwas Neues. Jetzt eine Walliserin. Heiliger Sebastian! Und diesmal ein so dünnes Ding! Was soll sie denn tun, wenn ich fragen darf?“

„Die Milchmännern ausweichen, weil Adrian nächste Woche in die Rekrutenkaserne muß.“

„Und was wird der Herr Müller sagen?“

„Das ist meine Sache, wenn er weg ist, wird nach meiner Preife getanzt. So, nimm sie jetzt mit und gib ihr Quartier!“

Nach diesen Worten schloß er den schwarzen, abgetragenen Filzhut auf den Hinterkopf, so daß sein roter, kräftiger Nacken fast ganz bedeckt war, und entfernte sich polternd in seinen eisenschlagelagerten Stiefeln.

Hedwig richtete sich auf. In der Art, wie ihr der Nacken um die Hüften hing, sah Therese sogleich, daß sie in der Stimmung sein würde.

„Na ja, aber wo sind deine Sachen?“ fragte Hedwig. „Ich habe keine!“ jagte Therese flüsternd.

„Wie heißt du?“

„Therese Etienne.“

„Ist das alles, was du bei dir hast?“

„Alles“, gestand Therese.

Hedwig fand Unterkunft für Therese. Es war ein kleiner Wohnraum aus ungebohrten Brettern, an eine Scheune angebau. In der äußeren Wand, in beträchtlicher Höhe, befand sich ein einzelnes Fenster. Zwei Betten standen drin, zwei Holzstühle, ein Schrank und ein Tisch aus Tannenbohlen. Therese bedankte sich, und Hedwig ließ sie allein. (Fortsetzung folgt.)

Die Tragödie eines Auslandsdeutschen

Selbstmord im Reichsentschädigungsamt.

In den frühen Nachmittagsstunden des Dienstags hat der 46 Jahre alte Bädermeister und Fuhrunternehmer Wilhelm Krumme, ein in Petersburg geborener Auslandsdeutscher, der zuletzt in Bad Wildungen wohnte, im Reichsentschädigungsamt in Friedenan in der Rheinstraße Selbstmord durch Erschießen verübt. Wie der Präsident des Reichsentschädigungsamts, Geheimrat Martini, zu dieser Tragödie eines Auslandsdeutschen erklärt, war Krumme in den Mittagsstunden bei der Auskunftsstelle des Amtes erschienen und hatte unter Vorlegung des Entschädigungsbefehls und anderer Urkunden gefragt, ob noch die Möglichkeit für weitere Entschädigungszahlungen bestände, da er sich in außerordentlich bedrückter finanzieller Lage befände.

Der Auskunftsbeamte mußte dem Geschädigten mitteilen, daß er durch die bereits erfolgte Schlupfentschädigung, gegen die er auch keine Beschwerde eingelegt hatte, nunmehr endgültig abgefunden sei. Der Auslandsdeutsche beruhigte sich bei dieser Erklärung, wie auch die ganze Unterhaltung durchwegs ruhigen Tones geführt worden war und verließ das Zimmer. 20 Minuten später hörte man einen Knall. Man dachte aber zuerst, daß irgendeine Tür kräftig zugeworfen worden sei. Erst als andre Besucher darauf aufmerksam machten, daß auf der Gerrentoilette etwas nicht in Ordnung sein müsse, weil hinter der verschlossenen Tür Stöhnen und Röcheln zu hören sei, begaben sich Beamte dorthin und fanden K. schließlich mit einer Schußverletzung in der Schläfe in seinem Blut auf.

Man sorgte sofort für den Transport ins Krankenhaus, jedoch war während des Transports bereits der Tod eingetreten. Wie wir erfahren, hatte K. 80 000 Mark Sachschaden und 40 000 Mark Wertpapier Schaden erlitten und insgesamt dafür 84 758 Mark Entschädigung erhalten, und zwar in der Schlupfentschädigung 23 200 Mark, die allerdings bestimmungsgemäß in Schulbuchforderungen und nicht in barem Gelde gewährt wurden. Der Verstorbenen ist nach den Akten verheiratet und Vater von drei Kindern. —

Ein Hirsch stürzt ein Auto

In der Nacht zum Montag sprang ganz unvermittelt ein starker Hirsch aus dem Staatswald auf die Landstraße zwischen Schwallungen und Wajungen an der Werra gerade in dem Augenblick, als das mit drei Personen besetzte Automobil des Kaufmanns Hermann Landgraf aus Wajungen mit großer Geschwindigkeit die Straße passierte. Der Zusammenstoß war furchtbar; der Kraftwagen überschlug sich und tötete den 27 Jahre alten Fahrer Weibrecht aus Wajungen. Der 30jährige Fabrikdirektor Fritz Schneider erlitt einen doppelten Schädelbruch und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Besitzer des Wagens brach sich beide Beine und trug außerdem schwere innere Verletzungen davon. —

Raketerversuche

Der nächste Zweck der Versuche von Oberth, Raketen in die Erdoberfläche hoch hinaufzuschleusen, ist dieser: es soll durch selbstregistrierende Instrumente der Zustand der hoch gelegenen Schichten der Luft genauer erforscht werden.

Die Ergebnisse einer solchen Forschung werden an sich auf alle Fälle interessant sein, wir werden die Temperatur, den Druck, die Windstärke und die Windrichtung in Höhen von vielleicht 50 Kilometer kennen lernen. Das Material wird möglicherweise auf die Wettervorhersage Einfluß gewinnen. Andererseits kann als erste praktische Verwendung an „Raketenraketen“ gedacht werden, die den Weg von Berlin nach New York in einer halben Stunde zurücklegen können.

Zunehmend ist das Landungsproblem noch viel schwieriger als bei Flugzeugen. Obgleich den Versuchen entschieden etwas Phantasiehaftes anhaftet, sind sie doch durchaus im Rahmen des heute technisch Möglichen gelegen. Man soll also nicht zu skeptisch sein!

Verhollern und aufgegeben

Als die verschiedenen Hilfsaktionen für den mit dem Luftschiffcrumpf abgetriebenen Teil der Mitglieder der Mobile-Expedition ergebnislos abgebrochen waren, rüstete die italienische Regierung eine neue Expedition aus, um die Nachforschungen fortsetzen zu lassen.

Im Mai dieses Jahres hatte sich das Expeditionschiff in die Arktis begeben. In schwer havariertem Zustand ist es jetzt in Bergen eingetroffen. Von den Verhollern hat man keine Spur gefunden. Man hat die abgetriebenen Mobile-Leute nunmehr endgültig aufgegeben. —

Sturmchäden in Frankreich

In Paris, 9. Oktober. Die Stadt Senlis wurde am Dienstag nachmittag von einem Orkan heimgesucht, der ungeheuren Schaden anrichtete. Zwei Speicher einer Zuckerrübenfabrik wurden völlig zerstört. Acht Arbeiter erlitten hierbei schwere Knochen- und Rippenbrüche.

Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß ein Wagen mit borgepanntem Pferd umgeworfen wurde. —

Ein Schwindler als Zahnarzt. In Großbreitenbach im thüringischen Landkreis Arnstadt ist jetzt ein aus Berlin stammender früherer Bankbeamter Kleben verhaftet worden, der sich mit Hilfe einer gefälschten Approbationsurkunde bei der Leitung der Kreiskrankenkasse, die in dem Städtchen Gehren ihren Sitz hat, als „Dr. Kleben“ eine Anstellung als Zahnarzt bei der Großbreitenbacher Zahnklinik erschlichen hatte. Bei Ausübung der zahnärztlichen Tätigkeit fielen seine geringen Kenntnisse auf dem Gebiete der Zahnheilkunde so peinlich auf, daß man schließlich gegen den merkwürdigen Zahnarzt wurde und ihn schließlich als Schwindler entlarven konnte. —

Schwerer Unfall bei einer Theaterprobe in Dessau. Bei der Danton-Probier im Friedrichs-Theater verunglückte bei der großen Revolutionsfeier durch das Umfallen eines Stanzens zwei Schauspieler. Der erste Liebhaber Kühn erlitt schwere Verletzungen, während der Heldendarsteller Gschhorn mit leichteren Verwundungen davonkam. —

Seine erste Frau mit dem Beil erschlagen. Der Bauer Joseph Guttscher, der vor Jahren wegen Bigamie verurteilt worden war, lehrte dieser Tage aus dem Zuchthaus in seine Heimat nach Cham, einem oberbairischen Dorfe, zurück. Sein erster Gang galt der Wohnung seiner ersten Frau. Ohne ein Wort zu sagen, griff er zum Beil und schlug sie nieder. Dann machte er auch seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Mit schweren Verletzungen wurde die Frau ins Krankenhaus übergeführt. Man hofft, sie am Leben zu erhalten. —

Todessturz des Einbrechers. In der Großen Hamburger Straße in Berlin stürzte sich am Dienstagabend ein Einbrecher, der überrascht worden war, aus dem dritten Stock auf den Hof. Dort blieb er mit zerquetschten Gliedern bewußtlos liegen. Der Tod trat bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus ein. —

Neue und große Märkte

Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Marktbericht der Notierungskommission.
Austrieb am 8. Oktober 1929:
882 Rinder, und zwar: 50 Ochsen, 134 Bullen, 536 Kühe, 142 Färjen, 85 Ferkel, 701 Kälber, 171 Schafe, 409 Schweine. Seit dem letzten Markte dem Schlachthof direkt zugeführt: 55 Rinder, 12 Kälber, 116 Schafe, 166 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht.

I. Rinder, A. Ochsen:		Mark
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	1. jüngere	51-55
	2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige		—
	1. jüngere	40-46
	2. ältere	—
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
B. Bullen:		Mark
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts		58-58
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		47-52
c) fleischige		40-46
d) gering genährte		—
C. Kühe:		Mark
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts		47-51
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		40-46
c) fleischige		39-39
d) gering genährte		20-20
D. Färjen (Kalbinnen):		Mark
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts		58-57
b) vollfleischige		46-52
c) fleischige		39-44
E. Ferkel:		Mark
a) Doppeltender, bester Mast		75-85
b) beste Mast- und Saugkälber		62-73
c) mittlere Mast- und Saugkälber		50-60
d) geringe Kälber		—
II. Kälber:		Mark
a) Doppeltender, bester Mast		75-85
b) beste Mast- und Saugkälber		62-73
c) mittlere Mast- und Saugkälber		50-60
d) geringe Kälber		—
III. Schafe:		Mark
a) Mastlämmer und jüngere Mastlammel	1. Weibemast	55-58
	2. Stallmast	48-54
b) mittlere Mastlämmer, ältere Mastlammel und gut genährte Schafe		40-47
c) fleischiges Schafvieh		—
d) gering genährtes Schafvieh		—
IV. Schweine:		Mark
a) Fett Schweine über 800 Pfund Lebendgewicht		87-90
b) vollfleischige Schweine von etwa 340 bis 500 Pfund Lebendgewicht		88-90
c) vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 340 Pfund Lebendgewicht		88-90
d) vollfleischige Schweine von etwa 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		85-88
e) fleischige Schweine von etwa 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht		—
g) Sauen		76-80

Wichtig genährtes Jungvieh 84-85
Wartverlauf: Rinder sehr langsam, sonst mittelmäßig, überhand: 80 Rinder, — Kälber, — Schafe, 70 Schweine.
Magdeburg, den 8. Oktober 1929.

Der Vorsitzende der Notierungskommission.
Ge. Ritzow, Direktor des Schlacht- und Viehhofs.

Notierungen in Kolonialwaren

Müllensabrate:	Gewürze:
Gerstengraupen, lose 19.50-23.00	Pfeffer, schwarz 158.00-159.00
Bojengraupen 19.50-20.00	Pfeffer, weiß 240.00-245.00
Bojengraupen, lose 20.00-20.50	Piment, Jamaika 143.00-160.00
Bojengraupen, lose 19.50-20.50	Kette 154.00
Bojengraupen, lose 24.00-25.25	Kaffee, roh:
Kaffeebohnen, lose 15.50-15.75	Guatemala zc. 180.00-270.00
Schmittmehl 26.00-28.00	Santos 178.00-194.00
Maisstärkepulver 23.00-25.00	Gerste, gekaut 15.00- 18.50
	Speiseöl 42.00- 47.00
	Rapsöl 64.00- 90.00
	Rübsöl roh (Waldöl) 48.00- 48.00
	Schmalz, am. Kur. 68.75
	Corned beef, amerik. 61.50- 63.00
	12 1/2 lbs. je Kiste
	Sardellen:
	Holländer pro Ant. 26/27er 100.00-101.00
	Holländer pro Ant. 28er 89.00- 90.00
	Seeringe pro 1/2 Tonne:
	Schottische 70.00- 72.00
	Norwegische 26.50
	Holländische Ober fort. sup. 58.00- 69.00
	Deutsche, pa. sup. 59.00- 66.00
	Sirup:
	Juderirup 27.00- 30.00
	Speiseirup 22.00- 30.00
	Rübenirup 23.00- 24.50
	Saaten:
	Robn, blau 35.00- 41.00
	Rüben, russischer 24.00- 27.00
	Senf 28.00- 32.00
	Kanariensaat 26.00- 29.00
	Kümmel, holländischer 40.00- 41.00

Magdeburger Zuckerbörse vom 8. Oktober

Der Preis für Weißzucker (enthaltend Saccharose und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladeestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26.75, bei Lieferung per zweite Hälfte Oktober-Dezember 26.25 Markt für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Berliner Produktnotierungen vom 8. Oktober

Weizen, märk. 235-237, Oktober 230, Roggen, märk. 134-137, Oktober 191-195, Sommergerste 196-216, Winter- und Futtergerste 172-183, Hafer, märk. 173-183, Oktober 184, Platamais 204-205, Weizenmehl (100 Kil.) 28.50 bis 33.75, Roggenmehl (100 Kilogr.) 24.55-27.40, Weizenkleie 11.60-12.25, Roggenkleie 10.50-11.50, Viktoria-Erbisen 35.00-44.00, Kleine Speiserbsen 28.00-33.00, Futtererbsen 21.00-23.00, Kaffeebohnen 18.50-19.00, Getreidemehl 24.30-24.60, Trockenmais 11.70-11.90, Soja-Extrakt-Schrot 19.80-20.80, Kartoffelflocken 16.00-16.60.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Starke Abkühlung, Nachtfrostgefahr.

Die Wärmeluft hat im Laufe des Dienstags ganz Deutschland überflutet. Ihre Nordgrenze läuft am Mittwoch durch Südschweden. In unserm Bezirk sind die Temperaturen in der Ebene einige Grade höher als gestern. Auch der Norden hat 2 Grad mehr als vor 24 Stunden. Niederschläge sind in Mitteleuropa nur in unbedeutenden Mengen gefallen.

Auf der Südseite einer Depression, die sich jetzt nach Mittel- und Ostdeutschland vor, dringt kalte Luft von England her wieder gegen Deutschland vor. Ihr Eindringen erfolgt eben in Holland unter schweren Stürmen und starken Regenschauern. Sie wird unsern Bezirk in den Mittagsstunden des Mittwoch erreichen und eine kräftige Abkühlung bringen. Am Donnerstag kann für kurze Zeit eine noch kältere Luft (Polarluft) in Norddeutschland eindringen. Damit besteht von neuem für gefährdete Orte die Möglichkeit von Nachtfrost. Heber dem Ocean liegt ein großes Hochdruckgebiet, das zunächst die Störungen in hohe Breiten abdrängt, so daß bei uns das Wetter zunächst einigermaßen ruhig bleibt.

Voraussichtliche Witterung am Donnerstag und Freitag: Starke Abkühlung, anfangs bei starkem Westwind Regenschauer, Nachtfrostgefahr. Am Ende der Woche Beruhigung und aufklarendes Wetter. —

Wasserstände

Ort	+ bedeutet über, — unter Null.		Einstrut und Soole	Buchs	Fall
	Stufe	Buchs			
Hilmsburg	9.10. +0.17	—	Großhils	9.10. +0.48	0.05
Brandeis	+0.40	—	Werbha	+1.18	0.02
Delmit	+0.92	—	Bernburg	+0.40	0.06
Leimertitz	+0.58	—	Galle Oberweg.	+1.82	0.02
Mühlitz	+0.51	—	Galle Unterweg.	-0.26	0.05
Dresden	-1.99	0.09	Gröbzig	-0.11	0.04
Torgau	9.10. +0.50	—			
Wittenberg	+0.58	—			
Wittenberg	+0.01	0.06	Brandenburg	8.10. +1.60	—
Wittenberg	+0.10	0.02	Oberpegel	—	—
Wittenberg	+0.08	—	Brandenburg	—	—
Sangerhau	+0.55	—	Unterpegel	+0.40	—
Sangerhau	+0.12	—	Rathenow	—	—
Wittenberg	-0.81	0.01	Oberpegel	+1.88	—
Dahm	—	—	Rathenow	—	—
Wittenberg	-0.29	0.03	Unterpegel	-0.28	—
Wittenberg	—	—	Savelberg	+0.34	—
Wittenberg	—	—			
Düben	9.10. -0.34	0.03	Eger und Mulden	9.10. +0.07	0.01
			Ramitz	-0.78	—
			Möhran	-0.60	0.07
			Saun	—	—

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Theater- und Konzertsaal.
Sportausstellung Magdeburg 1929 vom 28. September bis 18. Oktober.
Dauerkarten 3 Mk., Schülerkarten 1.50 Mk. —
Donnerstag den 17. Oktober, 20 Uhr, Stadtmusik: Nieder- u. Duettens-Abend Käthe Gehel, Wilhelm Witten. Karten für Volksbühnenmitglieder 1.25 und 2 Mk., Nichtmitglieder 1.50 und 2.50 Mk. —
Dienstag den 22. Oktober, 20 Uhr, Stadthalle: Volkskonzert des städtischen Orchesters. 70 Pf. —

Wieviel Eimer Wasser enthält Ihr Waschfäß?

Das ist eine Frage, auf die nicht immer gleich die richtige Antwort gegeben werden kann. Die Hausfrau hat es wohl im Gefühl, wieviel Wasser sie nehmen muß und bemerkt danach — meist auch nach Gutdünken — die Menge Versil. — Wenn man aber bedenkt, wie außerordentlich wichtig es für ein wirtschaftliches Waschen ist, die Waschlauge in der richtigen Zusammenlegung zu bereiten, dann sollte sich jede Hausfrau einmal die kleine Mühe machen, den Wasserinhalt ihres Waschfäßes zu ermitteln. Man füllt hierzu den Eimer ermerweise gut halb voll und hat dann ein für allemal die denkbare leichteste Einteilung. Auf je 8 Eimer Wasser kommt ein Paket Versil. Ein Waschfäß also, der — gut zur Hälfte gefüllt — 6 normalgroße Eimer Wasser faßt, erfordert bei Bereitung der Lauge 2 Pakete Versil. —

Langsames P.K.-Kauen beruhigt die Nerven und erfrischt



Kauen Sie ein Stück P. K., wenn um Sie Lärm und Verkehr tobt, wenn es im Werkraum heiss und staubig, wenn im Büro die Luft trocken ist. P. K.-Kaugummi mit seinem kräftigen Pfefferminzgeschmack erfrischt sofort und nachhaltig Mund und Rachen, alle Müdigkeit verschwindet. Mit dem P. K.-Kaugummi können Sie den Rhythmus Ihrer Nerven beeinflussen. Kauen Sie ihn langsam, so werden Sie ruhig. Bewegen Sie ihn wie spielen im Munde, so gehen die Gedanken sinner

Sie überwinden Eintönigkeit und Langeweile. Halten Sie ihn fest zwischen den Zähnen oder kauen Sie kräftiger, so fällt es Ihnen leichter, die erregten Nerven zu beherrschen und sich zu konzentrieren. Sind Sie Raucher und leiden Sie darunter, dass Sie während langer Arbeitsstunden, bei Vorträgen, im Kino oder im Theater auf das Rauchen verzichten müssen, so bietet Ihnen der P. K.-Kaugummi eine ähnlich beruhigende und zugleich anregende Wirkung wie das Rauchen.



Jedes Stück ein langer Kaugummis. Ein Paket für 10 Pf. enthält vier grosse Stücke.

Kauen Sie P. K. nach jeder Mahlzeit. Es macht den Atem frisch und rein, regt die Speichelbildung an, erleichtert die Verdauung und erhält die Zähne gesund.

Besonders preiswerte

Hüte



Südwester
aus farbigem Velvet,
mit Stepprand

MARK 195



Jungmädchen-Glocke
aus Velvet, in neuen
Farben

MARK 145



Matrosen-Hut
zweifärbig,
mit Stepprand

MARK 195



Filz-Glocke
mit Kunstseide, in
verschiedenen Farben

MARK 175



Filz-Glocke
mit zweifärbig. Kopf,
in vielen Farben

MARK 175



Kinder-Mütze
Kunstseide, verschied.
Farben

MARK 65 Pf.



Reizende Mütze
Kunstseiden-Plüsch,
lebhaft. Farben

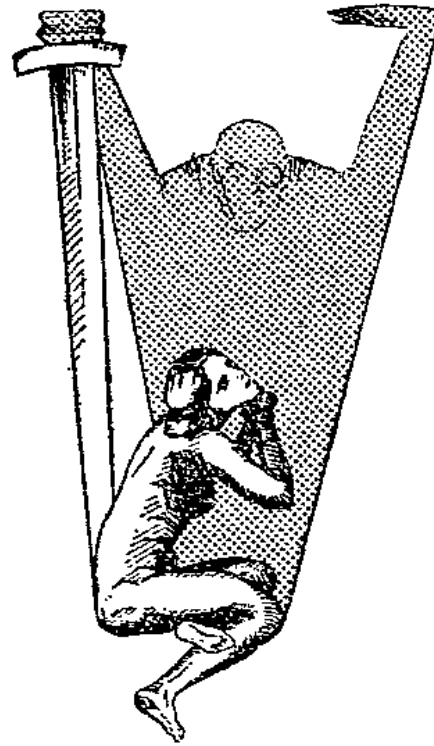
MARK 75 Pf.



Aufschlag-Hut
aus Velvet, moderne
Farben

MARK 185

Lange & Münzer



Muß die Frau Mutter werden?

Diese brennendste Tagesfrage behandelt der
1. russische Sexulfilm
Der Fall der Sonja Petrowa
Die Abtreibung vor dem Volksgericht
Wann? - Wo?
Mur in 2 Nacht-Vorstellungen
Freitag, den 11. Oktober und
Sonnabend, den 12. Oktober
nachts 11.15 Uhr

in folgenden Theatern:

FULH

Scala-Lichtspiele
Sudenburg

UT-Palast
Buckau

National-Festsäle

Gastspiel
der Petersburg-Moskauer Kleinkunstbühne
Goldner Hahn
(Deutsch-Russisches Theater)

Montag, 14. Oktober abends 8 Uhr I. Platz Mk. 1.50
Dienstag, 15. Oktober II. Platz Mk. 1.—
Mittwoch, 16. Oktober 8 Uhr inkl. Steuer

Vorverkauf an der Konzertkasse Heinrichshofen

STADT-THEATER

Donnerstag, 10. Oktbr.
10 bis 12.30 — 2 Volks
abends abt.: Turan-
dot.

Freitag, 11. Oktober —
19.30 bis 22 — 8. Abd

Was ihr wollt
Lustspiel von
W. Shakespeare

Preisfest
Ieben Sonntag
vormittag 10 Uhr
Weisse Taube
Alexanderstraße 4.

Leit den
Wahren Jakob

Grog von Rum

kostet in der Glocke 40 Pf.

Inh.: Friedrich Schiller
Schwertfegerstraße 6.

Teddybär - Bärplatz

Täglich Stimmung - Tanz.
Bekanntmachung.

Das Betriebsunternehmerverzeichnis der
landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für
die Provinz Sachsen liegt in der Zeit vom
9. bis 22. Oktober 1929 in der Kammerei-
kassette zur Einsicht der Beteiligten aus.
Einem jeden Betriebsunternehmer steht ge-
mäß § 1023, Abs. 2 der Reichsversicherungs-
ordnung die Befugnis zu, Widerspruch bei dem
Bezirksvorstand (Kreisamt) zu erheben, wenn
binnen einer weiten Frist von 2 Wochen nach
Bekanntmachung der Ausfertigung anzubringen.
Durch den Widerspruch wird jedoch die Ver-
pflichtung zur vorläufigen Zahlung nicht be-
rührt, etwaige Ueberschuldungen werden aber
bemannigt erkaufet. Ein Widerspruch gegen die
Bekanntmachung des Grundsteuerbeitrages ist nicht
mehr zulässig.

So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung am

Donnerstag den 10. Oktober, nachmittags
6 Uhr, im Saale des Kaiserlichen-Hospitals.

- Tagesordnung:
1. Ankauf eines Grundstücks.
 2. Vortrag mit dem Abdeckermeister.
 3. Abrechnung der Straßenarbeiten im Sied-
lungsgebiete.
 4. Jahresrechnung der Stadtkasse für 1927.
 5. Jahresrechnung für 1929.
 6. Genehmigung des Haushaltsplans für das
Rechnungsjahr 1930.
 7. Abrechnung des Gemeindebedarfs für das
Rechnungsjahr 1929.
- Sonntags, den 7. Oktober 1929.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Otto Deniel.

Bekanntmachung.

Betrifft freiwillige Haushaltungsurteile.
Am 14. Oktober können die freiwilligen
Haushaltungsurteile in Kassen, Schneidern, Weis-
sägen und Häuten wieder. Die Meldungen
darüber sind an Herrn Direktor Dahm baldigst
zu richten. Die Zeitverordnungen veröffentlichen
am Sonntag den 12. Oktober im Jahrbuch
zur Berechnung auf die Abende, und zwar die
für Kassen am 11. Uhr, die für Schneidern und
Weisnägen am 12. Uhr. Gleichseitig sind auch
die Beiträge zu zahlen, die eine Anschuldung
zu leisten.

Burg, 7. Oktober 1929. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Verkehrsordnung
für die Stadt Burg vom 18. Februar 1925 wird
die Feldstraße vom Grund und Feldstraße
bis zur Heubodenstraße für Fußwege
im Laufgängerverkehr gesperrt.
Burg, den 7. Oktober 1929.
Der Polizeivorwaltung.

Magdeburger Sportausstellung

Sonntags, 12. Oktober
Der Tag der Sextationen!

Das 1. Rugbyspiel in Magdeburg
S. C. Caszliottenburggeg. F. C. Schwabe, Hannover
21 Uhr Stadthalle

Boxabend des „Punching“
Bekanntmachung des Mitteldeutschen geg. Nordwestdeutsche
Letzter Ausstellungsabend: Sonntag 13. Oktober

ZENTRAL

Täglich 8 Uhr:
Der größte Erfolg der Saison!

Der Vogelhändler
Operette von Karl Zeller

Märchen-Gastspiel
Freitag bis Sonntag
verlängert!

Konzertleitung Heinrichshofen
Donnerstag, den 10. Oktober,
20 Uhr, Großes Saal der
Stadthalle

Vortragsabend
Charlotte Schütte

Berke von Goethe, Gellert, Wieland, Bulde,
L. de Mora, Planchonien u. a.
Karten Mk. 2.50, 2.00 (num.), Mk. 1.00 (num.)
Konzertkasse Heinrichshofen und Abendkass.

Dienstag, den 15. Oktober 1929, 16 u. 20 Uhr,
Gesellschaftshaus für reuendische,
Praterstraße, Großer Saal

Modenschau erster Maßwerkstätten der

Namenschneiderin in Magdeburg
Beteiligung erster Magdeburger Firmen und
Rüftung von Frau Wigi Mary-grebelig
als Anführerin.
Karten Mk. 1.50 (num.) Mk. 1.75 (abends)
Konzertkasse Heinrichshofen.

Bekanntmachung.

Betrifft die Auslegung der Wählerlisten
für die am Sonntag den 17. November 1929
stattfindenden Wahlen.

Die Wählerliste für die Provinzialparlaments-
wahl und die Bürgerliste für die Wahl der
Gemeinderäte (Stadtverordneten-Ver-
sammlung) liegen in der Zeit vom 12. bis
zum 25. Oktober d. J. einrichtlich im Ein-
wohnernormaleamt, Berliner Straße 42, (Wahl-
liste) öffentlich zu jedermanns Einsicht
aus und zwar während der Dienstdunden von
8 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, Sonnabends
von 8 bis 12 Uhr und an den beiden Sonntagen
von 10 bis 12 Uhr.

Jeder Wahlberechtigte, der die Liste für
unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis
zum Ablauf der Auslegungsdauer beim Magi-
strat (Einwohnernormaleamt) schriftlich anzeigen
oder zur Niederschrift geben. Soweit die
Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offen-
sichtlich ist, hat er für die Beweislast beizu-
bringen. Am förtigen wird auf die Behaup-
tungen der Schiedung hingewiesen.
Burg, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Unterrichtsbeginn an den hiesigen
höheren Schulen ist für das Winterhalbjahr
1929/30 auf 8 Uhr festgesetzt.
Burg, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Antilche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Schwerenkräckerjahr 1929.
Die Schenkung der Reichsministerien
für die Provinz Sachsen ist für das
Jahr 1929 vom 10. Oktober 1929 an
in der Kammereikassette zur Einsicht
der Beteiligten aus.

So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Stimmrechnung.

Die Stimmrechnung für die Wahlen
am Sonntag den 17. November 1929
liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.
So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Stimmrechnung.

Die Stimmrechnung für die Wahlen
am Sonntag den 17. November 1929
liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.
So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Stadtverordnetenwahl.

Die Stadtverordnetenwahl für die
Stadt Burg am Sonntag den 17. November
1929 liegt in der Kammereikassette
zur Einsicht der Beteiligten aus.
So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Stimmrechnung.

Die Stimmrechnung für die Wahlen
am Sonntag den 17. November 1929
liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.
So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Über Auslegung der Bürgerliste.
Die Bürgerliste, enthaltend die Namen der
in der Gemeinde **Sied Salzelmen** wohnenden
Bürger, liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.

So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Über Auslegung der Bürgerliste.
Die Bürgerliste, enthaltend die Namen der
in der Gemeinde **Sied Salzelmen** wohnenden
Bürger, liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.

So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Über Auslegung der Bürgerliste.
Die Bürgerliste, enthaltend die Namen der
in der Gemeinde **Sied Salzelmen** wohnenden
Bürger, liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.

So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Über Auslegung der Bürgerliste.
Die Bürgerliste, enthaltend die Namen der
in der Gemeinde **Sied Salzelmen** wohnenden
Bürger, liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.

So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Über Auslegung der Bürgerliste.
Die Bürgerliste, enthaltend die Namen der
in der Gemeinde **Sied Salzelmen** wohnenden
Bürger, liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.

So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Über Auslegung der Bürgerliste.
Die Bürgerliste, enthaltend die Namen der
in der Gemeinde **Sied Salzelmen** wohnenden
Bürger, liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.

So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Über Auslegung der Bürgerliste.
Die Bürgerliste, enthaltend die Namen der
in der Gemeinde **Sied Salzelmen** wohnenden
Bürger, liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.

So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Über Auslegung der Bürgerliste.
Die Bürgerliste, enthaltend die Namen der
in der Gemeinde **Sied Salzelmen** wohnenden
Bürger, liegt in der Kammereikassette zur
Einsicht der Beteiligten aus.

So m m e r n, den 7. Oktober 1929.
Der Magistrat.

Post", Pachtin, des „Templiner Kreisblattes“, Templin, sowie der „Täglichen Rundschau“, Bad Warmbrunn, befindet sich u. a. ein Bild der Feste Ehrenbreitstein mit einigen französischen Soldaten im Hintergrund. Dieses Bild ist mit folgendem Text versehen:

Wohlmütig nehmen sie Abschied. Französische Soldaten schauen traurig auf die Feste Ehrenbreitstein bei Koblenz, auf der 10 Jahre die französische Trifolore wachte. Jetzt muß sie runter, und mit Bangen denken die Franzosen an den Abschied vom schönen deutschen Rhein. Erleichtert aber schauen unsre rheinischen Brüder den Scheidenden nach.

Im Hugenbergischen Volksbegehren wird die hier so freudig anerkannte Befreiung des Rheinlandes mit einer kühnen Handbewegung abgetan: Selbst der Gedanke, daß durch eine Ablehnung des Young-Plans die Befreiung des Rheinlandes auf absehbare Zeit hinausgezögert werden könnte, macht die Volksbegehre nicht irre. Aber wie verträgt sich der Kampf für das Volksbegehren mit der Feststellung, die Hugenbergs Bilderbeilage in dem oben angeführten Falle macht? Der Tatbestand zeigt, daß die Feste wieder einmal, wenn auch ungewollt, ein Opfer ihrer Heuchelei geworden sind. —

Die Entschädigung für Saas

M. Magdeburg, 9. Oktober. Auf die vor einiger Zeit beauftragte Entschädigungssumme, die der Industrielle Rudolf Saas aus Magdeburg für ungeschuldet erklarte Unteruchungshaft in der Gelling-Schröder-Mordsache erhalten hat, sind im Preussischen Landtag zwei kleine Anfragen von den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten eingebracht worden.

In Beantwortung auf diese Anfragen teilt, wie der „Antifische Preussische Pressedienst“ meldet, der Justizminister mit, daß die von Saas als Entschädigung verlangte Summe nicht 900 000 Mark, sondern 546 268 Mark betragen habe, und daß ihm eine Entschädigung in Höhe von 70 000 Mark bewilligt worden sei. Diese Entschädigung entspreche dem Ergebnis eingehender Ermittlungen über die Höhe des entstandenen Schadens.

Die Frage, ob der Verlauf und das Ergebnis des Schröder-Prozesses Veranlassung gegeben hätten, gegen den damaligen Oberpräsidenten Göring disziplinarisch vorzugehen, antwortet der Minister, daß dies nicht der Fall sei. —

Reichskonferenz der Kinderfreunde

In Gera fand am Sonntag eine Reichskonferenz der Kinderfreunde statt. Der Konferenz ging ein 8 Tage währendes Reichstages in Lützenburg voraus, der alle Einzelheiten der kommenden Arbeit klärte. Am Samstagabend fand eine Besprechung der Geraer Arbeiterschaft statt, die durch einen Redeflug tausender thüringischer Arbeiterkinder besondere Prägung gefunden hatte.

Die Konferenz wurde durch einen Vortrag des Genossen Kurt Löwenthein „Ueber die innere Entwicklung der Bewegung“ eingeleitet. Die Erziehung zur Kollektivität beherrscht unsere ganze Arbeit. Besondere Aufmerksamkeit widmen wir der kollektiven hygienischen Schulung. Wir machen beim Kind das Verständnis für seine gesellschaftliche Umgebung und erziehen es zum Wirksamkeits-Menschen. Unsere Kinder sind erfüllt von der großen Arbeit der sozialistischen Bewegung. Die sozialistische Vergangenheit, unser Wollen, wird so von unseren Kindern übernommen, die technischen Mittel geben ihnen als Erwachsene den bestmöglichen Gehel zur Umgestaltung der Gesellschaft.

Von anderer Seite wird uns die rote Farbe unserer Falkenflaggen zum Vorwurf gemacht. Wir erklären: Als Teil der Arbeiterschaft, die die Republik geschaffen, sind wir Träger des Staates, den wir zu einen sozialistischen ausbauen wollen. Verbunden mit der Gegenwart führen wir die schwarzrotgoldene Fahne. Wabend und schaffend für die Zukunft bleibt unsre Fahne rot.

In unserer Bewegung herrscht Disziplin. In die Kinderrepublik kommt kein Kind, das nicht vorher sechs Monate aktiv in der Kindergruppe tätig war und vorher einige Zeit im Probe-lager zugebracht hat, kein Helfer, der nicht mindestens vorher drei Monate aktiv in der Kinderfreundebewegung mitgearbeitet hat. So schaffen wir die Garantie vor pädagogischen Enttäuschungen. Die Form der Demokratie und des Parlamentarismus in den Kinderrepubliken üben wir aus Erkenntnis der gesellschaftlichen Notwendigkeit.

Genosse Löwenthein geht weiter auf die künftige Ausdehnung der Arbeit ein. Heute ist die Kinderfreundebewegung schon ein Stück öffentliche Meinung — sie umfaßt 120 000 Kinder. Doch der Kampf für das proletarische Kind hat für uns erst begonnen.

In der Aussprache überbrachte der Redakteur des österreichischen sozialistischen „Kinderland“, Genosse Tejarek, die Grüße der österreichischen Genossen. Nach zwei weiteren Referaten, die der innern Organisationsarbeit gewidmet waren und mit

reichten ohne Ausnahme über eine der zahlreichen Methoden an Hand des Notenbildes zu lernen ist.

Der letzte Tag der Reichsschulmusikwoche brachte zuerst einen Vortrag Prof. Wolfers (Berlin), der sich diesmal nicht so gut verständlich machte, wie man das sonst von ihm gewohnt ist, wenn er musikalisch doziert. Sein Thema „Individuum und Gemeinschaft“ führte er in eine Richtung, in der dieses Problem akut wird, nämlich in das Gebiet der Aufführungspraxis, bei der die Frage nach der jeweiligen Einstellung des Komponisten (individualistisch oder kollektivistisch) nicht gleichgültig sein darf.

Überregierungsrat Wiese (Weimar) sprach über „Gemeinschaft und Musik“ und führte zunächst einmal den Begriff „Gemeinschaft“, um dann auf die Bedeutung der Musik für das intensive Zusammenleben eines Menschenkreises zu sprechen zu kommen.

Das Schlußreferat der Reichsschulmusikwoche hielt Professor Reiter, indem er wieder die Bedeutung der künstlerisch orientierten Musikpflege in Schule, Chorverein und Haus betonte. Er sprach dann auch von der sozialen Umschichtung der Bevölkerung, die sich in einer Veränderung des Konzertpublikums auswirkt, das im Interesse einer günstigen Entwicklung unserer Musiklebens zu musikalischen Hören erogen werden muß. Er zitierte Marx, der schon in den vierziger Jahren beobachtete, daß der Schwund im Volkselben eine gefährliche Rolle spielt. Reiterberg, der an einflussreicher Stelle schon sehr viel für die Musikpflege getan hat, hob immer wieder hervor, wie wichtig es ist, die Öffentlichkeit auf die neue musikerzieherische Arbeit aufmerksam zu machen. Damit auch bei amtlichen Stellen unter dem Druck der öffentlichen Meinung für die Schulmusikarbeit wichtige Maßnahmen durchgesetzt werden können.

Wir, und nicht etwa nur wir Fachmänner, haben alle Ursache, diesem Manne für seine rastlose Tätigkeit, und für sein Werk, die Reichsschulmusikwoche, dankbar zu sein. Letzten Endes dient diese Arbeit ja auch jenem Ziele, für das wir mehr oder weniger alle arbeiten: dem kulturellen Fortschritt der Menschheit.

Ich erwähne neben einer großen Schularbeitsausstellung noch eine Veranstaltung, die uns geboren wurde, eine Reihe kleiner Tonfilme der „Lobis“, die zum Teil schon ein gutes Niveau haben.

Wettbewerb Ehrenmal Eisingau. In dem von der deutschen Gemeinde Eisingau für alle deutschen Künstler ausgeschriebenen Wettbewerb zu einem Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Deutschen und Österreichern erhielt Dipl.-Kartenbauinspektor Carl Ludtke, der Leiter des Entwurfsbüros der Heiligen Garten- und Friedhofverwaltung, den zweiten Preis. Bei dem Entwurf war wegen des zur Verfügung stehenden beschränkten Platzes die Lösung der Raumfrage besonders hervorzu-

einem Hinweis auf den bevorstehenden Wahlkampf, in dem die verleumderischen Angriffe auf die Kinderfreundebewegung und die Fragen der sozialistischen Kultur eine große Rolle spielen werden, schloß die arbeitsfreundliche Tagung. —

Internationale Flottenkonferenz

Paris, 9. Oktober. Die englische Einladung für die Internationale Flottenkonferenz findet in der französischen Presse eine unerwartet freundliche Beurteilung. Man ist sich darüber einig, daß die französische Regierung spätestens innerhalb der beiden nächsten Wochen dem englischen Außenminister mitteilen werde, daß sie die Einladung annehmen werde.

Mit besonderer Genugtuung hat man den letzten Passus des Einladungsschreibens zur Kenntnis genommen, aus dem nach den französischen Kommentaren hervorgeht, daß die Lösung der Seeabrüstungsfrage auch von den angelsächsischen Mächten nur im Rahmen der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes in Aussicht genommen wird.

Was die Frage der Unterseeboote betrifft, so stelle der einschlägige Absatz der Einladung, der besagt, daß die Frage nur in Zusammenarbeit mit Frankreich, Italien und Japan gelöst werden könne, eine himmlische Garantie gegen die bisher gefürchtete Gefahr eines englisch-amerikanischen Sonderabkommens.

Im übrigen macht sich das Vertrauen geltend, die Wichtigkeit der Flottenmächtekonferenz von vornherein abzuschwächen, indem man erklärt, die Konferenz selbst könne keine endgültigen Entscheidungen über Ziffern und technische Einzelheiten treffen, da solche in die Kompetenz des Völkerbundes fielen. —



Ulrich Hauser,

der bisherige deutsche Gesandte in Warschau, wurde an Stelle des zurückgetretenen Reichsministers a. A. Dr. Hermes Leiter der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen.

Der Skandal in der Sowjetbotschaft

Der skandalöse Sinauswurf des russischen Geschäftsträgers Bessedowski aus der Pariser Sowjetbotschaft scheint sich zu einer Affäre von höchster politischer Tragweite auszuwickeln. Die Erklärungen dieses Skandals sollen die Stellung nicht nur des Votschafters Domgalewski, sondern auch die des stellvertretenden Kommissars für auswärtige Angelegenheiten Litwinow bedrohen.

Der Berliner Tscheka-Direktor Kösemann, der zur Verstrafung des Bessedowski nach Paris gereist war, versammelte vor seiner Rückkehr nach Berlin das gesamte Personal der Sowjet-Botschaft um sich und hielt eine wilde Brandrede gegen Domgalewski, den er beschuldigte, in sträflicher Nachlässigkeit das Treiben des abtrünnigen Geschäftsträgers vertuscht zu haben. Außerdem habe es Domgalewski nicht fertigebracht, den Renegaten nach Moskau abzuwickeln. Er sei also in erster Linie verantwortlich für den Skandal, der durch die Flucht Bessedowikis aus der Botschaft entstanden sei und der das Ansehen der Sowjet-Diplomatie schwer schädige.

Domgalewski hat seinerzeit ein ausführliches Telegramm über die Angelegenheit nach Moskau gesandt, ist dort aber auf eisiges Schweigen gestoßen. In seiner Not hat er inzwischen unter Einziehung einiger Juristen eine Besprechung mit den höhern Beamten der Botschaft abgehalten. Angeblich will er Bessedowski jetzt wegen seiner Angriffe in der russischen Emigrantenspresse entgegnetreten und wegen Unterjochung vor ein Pariser Gericht zu bringen versuchen. Bessedowski rächt sich unterdessen weiter, indem er in der russischen Emigrantenszeitung „Rechte Nachrichten“ feststellt, daß in der russischen Botschaft eine wahre Spionage-Abteilung existiere. Diese Abteilung leite auch die Propaganda in den französischen Kolonien, werbe geheime Mitarbeiter und habe die Demonstration zum 1. August vorbereitet. —

Parteitag in Wien

Wien, 9. Oktober. Am Dienstagabend um 7 Uhr wurde der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie eröffnet. Der große Saal im Ottavinger Arbeiterheim ist festlich geschmückt. Die Zahl der Delegierten ist außerordentlich groß.

Vorsitzender Seitz erklärte in einer langen Ansprache, die letzten Ereignisse hätten den bürgerlichen Parteien wohl gezeigt, um wieviel wichtiger Fragen der Wirtschaft, als Verfassungsfragen seien. Die Sozialdemokratie sei bereit, über die Verfassung zu reden, wenn man es aber mit Drohungen versuchen wolle. So würde sie auch zum Kampfe bereit sein.

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Otto Wels, verwies darauf, daß der gleiche Kampf wie in Oesterreich auch in Deutschland im Gange sei. Die deutsche Zämerindustrie finanziere den Kampf der österreichischen Heimwehren. Das Jugenbergsche Volksbegehren sei ein Zeichen, daß auch in

Deutschland der Kampf gegen die Republik von demselben Geiste sei wie in Oesterreich.

Unlänglich des gleichzeitig in Wien stattfindenden niederösterreichischen sozialdemokratischen Landesparteitags sprach der Wiener Bürgermeister Seitz über die von der Sozialdemokratie einzuschlagende Politik. „Man spricht“, sagte er, „von der Heimwehr als einer neuen Bewegung. Das ist aber nur bedingt richtig. Die Heimwehr ist eine Bewegung nicht innerhalb des österreichischen Volkes, sondern eine Bewegung innerhalb der Parteien der sogenannten bürgerlichen Einheitsliste, die als Ganzes mit zwei großen politischen Komplexen der Sozialdemokratie gegenübersteht. Die Heimwehren werden uns keinen wesentlichen Abbruch tun können. Sie werden allerdings fähig sein, eine Bewegung auszulösen, und sie haben das sogar schon getan, aber nur innerhalb der einzelnen bürgerlichen Parteien, die in Wahrheit von der Heimwehr bedroht werden. Wenn Dr. Seipel irgendein Verdienst um unser österreichisches Vaterland hat, dann ist es das, daß er einen reaktionären Block, der durch seine Festigkeit und Organisation gefährlich hätte werden können, rechtzeitig zerseht hat.“

Man spräche, fuhr Seitz fort, jetzt viel von der sogenannten starken Hand. Aber diese starke Hand griffe rechts in einen Sumpf, und aus Sumpferde werde man schmerzlich neue Gebilde formen können. Wenn sie aber nach links greifen sollte, so würde sie auf eine sehr kräftige, von der Hand des arbeitenden Volkes aufgeführte Mauer treffen. —

Mageres Genfer Ergebnis

Die 46. Tagung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes wurde am Dienstag beendet. Sie gehört zu den am wenigsten ergebnisreichen Tagungen des Verwaltungsrats. Es wurden zwar viele Fragen debattiert, aber endgültige Entscheidungen wurden nur in den wenigsten Fällen getroffen.

Ein unbehaglicher Eindruck entstand dadurch, daß bei wichtigen Fragen, z. B. bei der Kohlenfrage und bei der Angelegenheit der Einigkeit erzielt nicht.

Als Datum des Wiederzusammentritts des Verwaltungsrats wurde der 3. Februar 1930 bestimmt. Die Tertillkommission soll am 9. Dezember wieder zusammentreten. Die nächste Arbeiterversammlung wird am 19. Juni 1930 stattfinden. Die Arbeiterversammlung des Verwaltungsrats findet auf Einladung der belgischen Regierung im Jahre 1930 in Brüssel statt. —

Blutiger Tabakarbeiterstreik

Litauen, 9. Oktober. Auf der Insel Jafos war am Dienstag eine große Tabakarbeiterrevolte zu verzeichnen. Aus allen Dörfern der Insel kamen etwa 1000 Tabakarbeiter zusammen, besetzten vier Dampfer und zwei große Motorboote und fuhren dann nach Kamalla.

Die Polizei versuchte die Landung der Schiffe unmöglich zu machen, mußte schließlich jedoch eine Abordnung der Tabakarbeiter an Land gehen lassen. In Kamalla selbst kam es an verschiedenen Stellen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei. —

Geständnis des Juwelendiebes

Berlin, 9. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Juwelendiebstahl, der vor einigen Tagen in der französischen Botschaft ausgeführt wurde, ist jetzt durch das Geständnis des Täters vollkommen aufgeklärt worden. Der Dieb ist der ehemalige russische Offizier Michailow, der jetzt in der französischen Botschaft als Portier angestellt ist.

Michailow hat den Diebstahl zugegeben und seine Beweggründe genau geschildert. Er hatte seit längerer Zeit Differenzen mit einem der bei der Botschaft beschäftigten Chauffeurs, der gleichfalls Russe ist. Michailow wollte den Chauffeur aus dem Hause haben. Er hat deshalb den Schreibtisch des Votschafters erbrochen, die Schmuckstücke geraubt und den Verdacht auf den Chauffeur zu lenken versucht. Als man seiner Meinung nach von der Schuld des Chauffeurs überzeugt sein mußte, hat er die Schmuckstücke auf einer Treppenstufe niedergelegt.

Michailow ist verhaftet worden. Ein Strafanzug ist vom französischen Votschaftler bisher nicht gestellt worden, und es ist daher zweifelhaft, ob angesichts der Exterritorialität der französischen Botschaft ein Verfahren vor deutschen Gerichten stattfinden wird. —

Sturm über Sylt

In Westerland auf Sylt, 9. Oktober. Ueber der Insel Sylt wütet ein heftiger von Südwest auf West drehender Sturm, der wiederum weite Landstrecken unter Wasser gesetzt hat. Größere Schäden sind bisher nicht verursacht worden. —

Notizen

Verständigung im Reparationsarbeiterstreik. Der Streik der Reparationsarbeiter am Rijnkanal in Lothringen wurde durch eine Vereinbarung vor dem Schlichter für das Rheinland in Köln beendet. Maßregelungen finden nicht statt. Die Arbeiten werden sofort wieder aufgenommen. —

Macdonald in Amerika. Dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald, dessen offizieller Besuch bei Hoover am Dienstag mittag sein Ende fand, wurde in feierlicher Sitzung der Titel eines Ehrendoktors der Rechte der George-Washington-Universität verliehen. —

Ministerkrise in Prag. Die slowakischen Minister Tisza und Labay haben am Dienstag gemüßwillig als Antwort auf das Urteil im Tuka-Prozess ihre Demission eingereicht. Die Regierung beabsichtigt aus dem Rücktritt keine Konsequenzen zu ziehen. Sie bleibt im Amt. —

Streifenmann-Feier in London. In der St.-Margareth-Kirche in London fand am Dienstag ein von der Völkerbundsliga veranstalteter Trauer-Gottesdienst in den verstorbenen Reichsaussenminister Dr. Streifenmann statt. An der Feier nahmen der deutsche Geschäftsträger und die Botschaft Amerikas, Frankreichs und Belgiens teil. Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson hatten Vertreter entsandt. Außerdem waren erschienen Vertreter aller Parteien, darunter Lord Parmoor, Lord George und der ehemalige britische Außenminister Sir Austen Chamberlain.

Rumänische Königsämter. Die rumänische Regierung hat die Kammer zur Wahl eines Regenten auf Mittwoch einberufen. Wahrscheinlich wird sie die Frau des verstorbenen Königs als drittes Mitglied der Regentenschaft vorschlagen. Die Rechtsparteien beabsichtigen, nicht an der Wahl teilzunehmen. —



Waschmittel gibt es freilich viel-

Beinahe täglich hören Sie neue Namen, und eins will besser sein als das andere. Bewahren Sie sich Ihr kritisches Urteil: experimentieren Sie nicht mit Ihrer Wäsche herum, die wirklich zu schade dazu ist. Sie können sicher sein: etwas vollkommeneres als das Ihnen seit langen Jahren bekannte Persil gibt es nicht! Das werden Ihnen auch die vielen Hausfrauen bestätigen, die gelegentlich etwas anderes ausprobierten, aber immer wieder auf Persil zurückgekommen sind! Es ist in der Tat so: Waschmittel gibt es freilich viel —

allein es gibt nur ein Persil!

KONSUM-VEREIN

Trikotagen GEG Trikotagen

Das Beste in Qualität — Das Billigste im Preise

GEG-Normalhemden	141	wollgewischt	Gr. 6	2.75	5	2.60
Hosen	141	wollgewischt	Gr. 6	1.95	5	1.60
GEG-Normalhemden	1906	prima Qualität	Gr. 5/7	3.75	7	3.50
Hosen	1906	prima Qualität	Gr. 5/7	2.65	5	2.30
Jacken	1906	prima Qualität	Gr. 6	2.30	5	1.90
GEG-Normalhemden	310	Edelqualität	Gr. 6/8	4.70	6	4.10
Hosen	310	Edelqualität	Gr. 6/8	3.75	6	3.00
Jacken	310	Edelqualität	Gr. 5/7	3.25	5	2.80
GEG-Normalhosen	H. P.	halbwollige Ware	Gr. 6/8	5.25	5	4.75
GEG-Futterhosen	154	mäßig warm	Gr. 5/7	2.95	5	2.80
GEG-Kind.-Normalunterzeug	310	prima wollgewischt	Gr. 50	2.70	70	2.40
GEG-Kind.-Futterunterzeug	2088	warm mäßig	Gr. 50	1.75	70	1.50
GEG-Mädchen-Hemdchsen	603	Kammschle gewischt	Gr. 51	2.65	60	2.75
GEG-Mädchen-Prinzebröcke	162	Trikot gewischt	Gr. 51	1.55	60	1.45
GEG-Mädchen-Prinzebröcke	1150	Kammschle gewischt	Gr. 51	2.00	60	2.25
GEG-Damen-Prinzebröcke	162	Trikot gewischt	Gr. 51	2.50	41	2.30
GEG-Damen-Prinzebröcke	1150	Kammschle gewischt	Gr. 51	3.00	41	2.65
GEG-Mädchen-Schlüpfer	1099	Trikot gewischt	Gr. 40	1.50	35	1.50
GEG-Mädchen-Schlüpfer	3608	Kammschle gewischt	Gr. 40	2.45	35	1.95
GEG-Damen-Schlüpfer	1099	Trikot gewischt	Gr. 51	2.40	41	2.30
GEG-Damen-Schlüpfer	3608	Kammschle gewischt	Gr. 51	3.50	41	2.45

KONSUM-VEREIN

Jakobstraße 42 Ecke Peterstraße

Außerdem auch zu haben in

Lager 28 Otzenstedt / Lager 29 Ottersleben / Lager 38 Saizelmen / Lager 56 Reform

Reichshammer-Kameraden, Augen auf beim Federbetten kaufen. Neue Federbetten von 9.50 RM. an, einz. Stößen von 2.75 RM. an, vollst. Federbett mit 2 Stößen 25.00, 27.50, 29.50, 31.50 RM. und bessere. Anzahl gern gestattet. Fahrgeld wird vergütet.
Max Eckstein junior
Königsplatz 5a
var., Laden
4 Fenster.

Im Sparfeld-Restaurant
Dandisburger St. 16
leben Donnerstag
großes Schlachtfest

2 vollst. prachtv. Federbetten, 2 Stößen, m. rot. Julett, Ober- u. Unterbett u. Stößen 45 RM. einzeln. Deckbett 20 RM. Kopfkissen 6 RM. Unterbett 15 RM. (m. rot. Julett) zu verkaufen.
Goethestr. 37

Pelz-
Mäntel, Kragen, Krawatten, Flichs, Umarbeitung, Reparatur.
C. Biela
Kärntnermeister,
Gustav-Adolf-Str. 36
Einmang
Sittmannstraße

Anzüge
wenig getragen!
Jacketts, Fracks, Smoking, Gehrock, Sports- und Outing-Anzüge aus la. Stoffen, i. Schneiderarbeit, 3. Teil fast neu, in verschied. Größen u. Seit. u. Mäntel, Hosen usw. sehr billig.
Ch. Horowitz,
Gustav-Adolf-Str. 37

Bei Gicht und Rheuma
trinken Sie zur Ausscheidung der Harnsäure den bewährten Teplitzer Tee in Verbindung mit
Eroacid-Tabletten
Hofapotheke
Breiter Weg 156

Prachtvolles Klavier
nur 375.— verkauft
Hahn, Wertstatt,
Breiter Weg Nr. 119
eing. Braunschweiger

Anzüge, Herbst- u. Winter-Mäntel
im Abonnement getragen gut erhaltene und nur allererster Qualität preiswert
J. Büscher
Breiter Weg 189/190, gegenüber Steinstraße

Obstbäume

aller Art sowie Beerensträucher empfiehlt in bekannter Güte Otto Fuchs, Kastanienstraße 18, gegenüber dem Vogelgehege.

Jeden Donnerstag und Freitag

Seefisch-Verkauf

Fr. Schneising, Lüneburger Str. 27, Ecke Alemannstraße, Telefon Norden 15021.

Anmeldungen für den Süderpreis nimmt an Buchhandlung Volkstimme.

Leih-Haus
Heliagegelsstr. 3
Krone
Anerkannt höchste Beteiligung

Arbeitsmarkt
Tücht. Fisch ergebliten Bau- u. Tischlermeister begl. einen Lehrling sof. gel. m. Kost u. Logis
Gustav Enten,
Bau- u. Tischlermeister,
Westerstraße 1, Rensdorf Nr. 1.

Grundstücks- und Wohnungsmarkt
Garage für große Wagen und Räume für Motorräder.
Eisenstraße 25
Lest die Frauenwelt!
Ankunft gibt
Musche, Köhler-Str. 11, l.

Schönes, besseres Kolonialwarengeschäft
zu verkaufen. Gute Grift. Nr. 300 u. Warenlag. Angeb. unt. B 3028 an die Exped. der Volkstimme.

Heilgymnastin
für Ganderinheim gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und volkeltischem Führungszeugnis erbeten an
Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
Berlin Wellenlänge 418 Mtr.)

Donnerstag, 10. Okt. 12.30: Mitteil. für den Landwirt. • 15.20: Jugendfrunde. Aufst.: Elfe C. Kraus (Klavier), Ruth Jüngberg Kellg (Violine). • 15.45: Dr. Wauermann: Ueber Natur — Stück zur Natur. • 16.05: Dr. med. Hausdorf: Ursachen und Formen des Jervinus. • 16.30: Musikalischer Auschnitt aus dem jüdischen Gottesdienst am Neujahresfest und Veröhnungstag. Einl. Worte: A. Nadel, Kantorfolt: Oberkantor Leo Goleanin. Chor: Chor der Synagoge Lützowstraße. Orgel: Arthur Zerle. • 17.30: Kurzgeschichten. Einl. und verb. Worte: C. Franzen. Lesestunden: E. Walter. • 18.20: Kompositionen von Hermann Henner. Flügel: Der Komponist. • 18.50: Vortrag zum Internat der Woche (Bildung). • 19: Sozialpolitische Umfragen. Dr. Fohl. • 19.30: Das Interieur der Woche. • 20: Sendespiel: 'Loulie'. Musikroman in fünf Teilen. Dichtung und Musik von Gustave Charpentier. Dirig.: Rob. F. Denzler. Verf.: Der Vater; Emohner von Montmartre; Summier; Stralbe; Straßenjungen; Die Ritter; Louise; Julien; der Rarrtenöng; Bohemes; Grieten; Bettler; Gemühterläuter; Soldaten; Beienbinder; jüngere und ältere Hekerinnen; Kinder; Tängerinnen. Die Handlung spielt in Paris in der Gegenwart. • 22.30: Kunst-Lanz-Unterricht. Walter Carlos. • Danach: Langmusik. Sen-Berlin-Drck. — Pause: Bildfunk.

Stadt Magdeburg

... und die Fußgänger?

Eine Feindschaft des Menschen gegen die Maschine, die sich zu Beginn unsterblicher Epoche in einem Maschinensturm der Weiber kundtat, hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Sie tritt allerdings nur in bestimmten Situationen hervor; ansonsten schlummert sie im Unterbewußtsein. Jeder, der einmal ein Fahrzeug durch die Straßen der Großstadt steuerte, wird diese Behauptung bestätigen. Die Fußgänger samt und sonders sind allen Fahrzeugen feindlich gesinnt. Gerät ein Fahrzeug mit einem Fußgänger in Konflikt, kann man mit tödlicher Sicherheit die geschlossene Gegnerschaft des Publikums gegen das Fahrzeug, die sich natürlich gegen den Fahrer wendet, beobachten. Es bilden sich nicht, wie es sonst üblich ist, zwei Parteien, die die Schuldfrage erörtern, sondern die Parteien spalten sich in Fahrer und Fußgänger. Die Fahrer bleiben selbstredend in der Minderheit.

In dieser Hinsicht, daß die Menge, die sich um den Schauplatz eines Verkehrsunfalls sammelt, nicht nach dem Gesichtspunkt urteilt: ist der Kutscher oder Motorradler richtig gefahren? Hat der Fußgänger nicht tölpelhaft gehandelt, sondern nach ihrem Gefühl, das sich in solchen Momenten stets gegen das Fahrzeug richtet, liegt ein großes Verkehrsübel. Es muß einmal gesagt werden: Die Fußgänger sind am wenigsten diszipliniert. Sie sind immer in der Mehrheit und fühlen sich als die Herren der Situation. Gegen die Fußgänger hat sich auch die Polizei noch nie ernsthaft gerichtet, man hielt die Befehle durch Wort und Schrift für das geeignetste Mittel, eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs zu gewährleisten.

In Magdeburg sind des öftern Radler- und Autokontrollen durchgeführt worden. Es wäre angebracht, auch einmal eine Passantenkontrolle auszuüben. Es kommt nicht selten vor, daß an einem Unfall der Fußgänger Schuld trägt. Was soll z. B. ein in durchaus zulässigem Tempo fahrender Kutscher machen, wenn plötzlich ein Fußgänger, ohne erst seinen Blick auf den Fahrdamm zu werfen, diesen betritt, und zwar mit einem Hopser? Gewiß gibt es unter den Kutschern und besonders unter Motorradlern sogenannte „Maßer“. Aber es gibt unter ihnen keinen Verkehrs-analytiker, denn der Führerscheinprüfer prüft sie ja zuvor. Die Fahrzeugführer „übertreten“ meist, während unzählige Fußgänger noch aus Unkenntnis „so“ handeln. Welche Folgen Unachtsamkeiten von Passanten auch für unbeteiligte Mitmenschen haben können, zeigt ein Fall, der sich kürzlich in Düsseldorf ereignete.

Vor kurzem verhandelte das Düsseldorf'sche Schöffengericht wegen eines Automobilunfalls, der sich im Juni dieses Jahres am Woringenplatz dort zutrug und drei Personen das Leben kostete. Beim Ausweichen vor einem plötzlich auf dem Fahrdamm auftauchenden Fußgänger war ein Benzintankraftwagen auf eine Verkehrsinsel geraten und hatte die dort auf die Straßenbahn wartenden Passanten überrollt.

Die Zeugen ergaben zweifelsfrei, daß der Chauffeur des Autos keinerlei Schuld traf; er war in vorschriftsmäßigem Tempo und mit genügender Vorsicht gefahren. Dagegen hatte der Fußgänger, besitzend einer Kraftwagen auf der Verkehrsinsel aufgefahren war, unglaublich fahrlässig gehandelt: er kreuzte die viel benutzte Straße in rascher Gangart, ohne sich vorher umzuschauen. Infolgedessen verurteilte ihn das Gericht zu einem Monat Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde besonders betont, daß große Teile des Publikums anscheinend erst durch energische Bestrafung zur Beachtung der Verkehrsregeln und damit zur Rücksichtnahme auf Leben und Gesundheit der Mitmenschen veranlaßt werden könnten.

Diesem Urteil und seiner Begründung braucht man nichts weiter hinzuzufügen, um daraus die Mahnung entnehmen zu können: Fußgänger, beachte die Verkehrsregeln! Auch du mußt dich einordnen in das Großstadtleben nach bestimmten Vorschriften, die ja nur deinethalben gemacht wurden und nicht deshalb, damit die Polizei etwas zu stänkern hat.

Der Reichstagsbesuch am Mittellandkanal

Wie wir bereits kurz mitteilten, nimmt der Haushalts- und Verkehrsausschuß des Reichstags eine Vereisung der Bauarbeiten des Mittellandkanals vor. Die Reise beginnt am heutigen Mittwoch. Sie wird eingeleitet durch einen Vortrag von Ministerialrat Arp über den Mittellandkanal in Andern (Ständeburgschleufe). Ueber Bilschheim geht die Reise nach Braunschweig, wo Strombaudirektor Dr. Jander einen Vortrag halten wird über „Stand der Bauarbeiten auf der Kanalfreie von Peine bis Burg“.

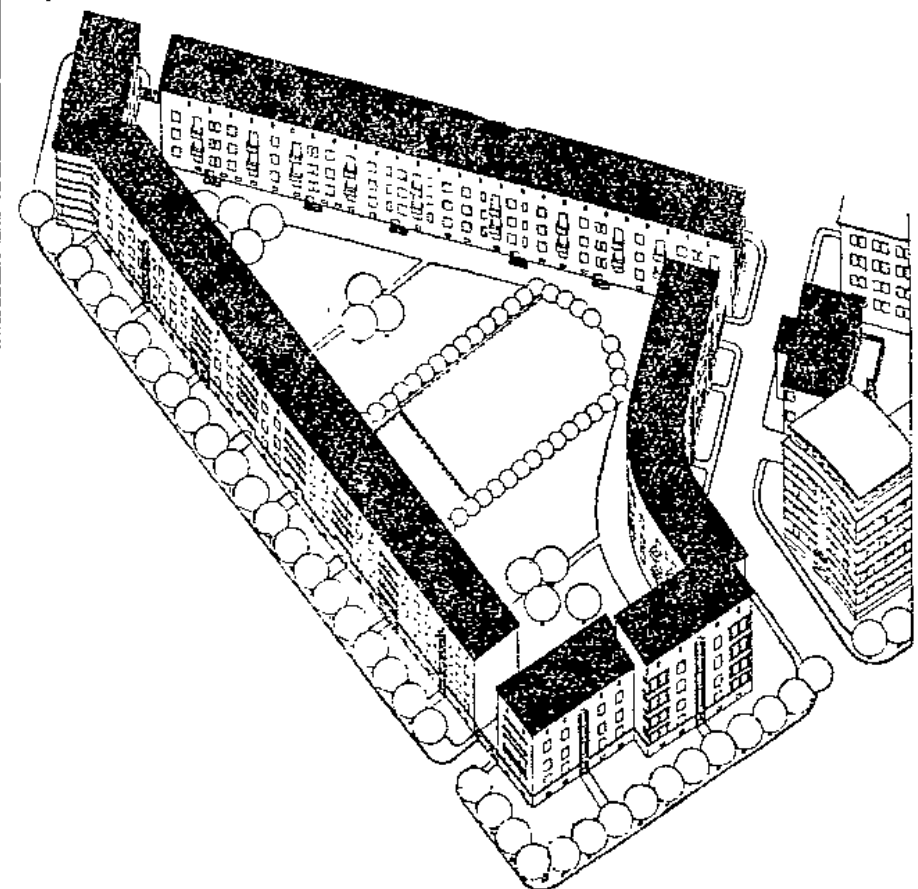
Der zweite Tag führt die Teilnehmer der Reise von Braunschweig zu den Baustellen bei Abbsbüttel und Alverbüttel (Schleusenbauarbeiten), über Debsfelde nach Bahnhof Wülfringen, von da mit Sonderzug der Kleinbahn nach Neubaldensleben längs des Kanals bis zum Hafen Neubaldensleben, dann nach Magdeburg. Am Donnerstagabend um 6 Uhr werden die Abgeordneten in Magdeburg erwartet. Da wegen des Einbruchs der Dunkelheit dann eine Besichtigung der Arbeiten nördlich unserer Stadt nicht mehr möglich ist, wird Stadtbaurat Götzsch in einem Vortrag über die Bauten am neuen Hafen im Zusammenhang mit dem Kanalbau zur Elbe Auskunft geben.

Am Freitag wird die Reise zur Besichtigung des Südhügels nach Straßfurt-Leopoldshall weitergehen, wo Erläuterungen zu den Anlagen des Kanals bei dieser Stadt gegeben werden. Von da fahren die Reiseteilnehmer nach Besichtigung des Geländes für den Hafen und den Zweigkanal Fernburg-Stahfurt-Leopoldshall nach Fernburg. Hier wird Strombaudirektor Dr. Jander einen Vortrag mit Bildern über den Südhügel halten. Die Fahrt wird dann fortgesetzt nach Halle und im Kraftwagen nach Leipzig, und zwar über Saalebrück-

Neubauten an der Othenstedter Chaussee

Siedlung der Heimat - Großblock mit 146 Wohnungen

Wohl jeder Magdeburger kennt die große Inflationsruine an der Othenstedter Chaussee, kurz hinter der Endstation der Linie 4. Eine Magdeburger Firma hatte hier einen großen Fabrikbau in der Inflationszeit in Angriff genommen, war dann aber von der Markt-Stabilisierung überrascht worden und mußte das Baumerk, das im Rohbau völlig hergestellt war, sich selbst überlassen. Vier oder fünf Herbst- und Märzstürme zerwarfen in den leeren Hallen was zu zerfallen war und der Wind tat das seine dazu, diesen großen Betonbau zum Verfall zu bringen. Wer heute seinen Weg die Othenstedter Chaussee entlang nimmt, ist überrascht. Aus der Ruine ist ein schmuder Wohnbau geworden und aus den Feldern und Gärten, die sich diesem Bau anschmiegen, ist eine Neisensbaustelle geworden.



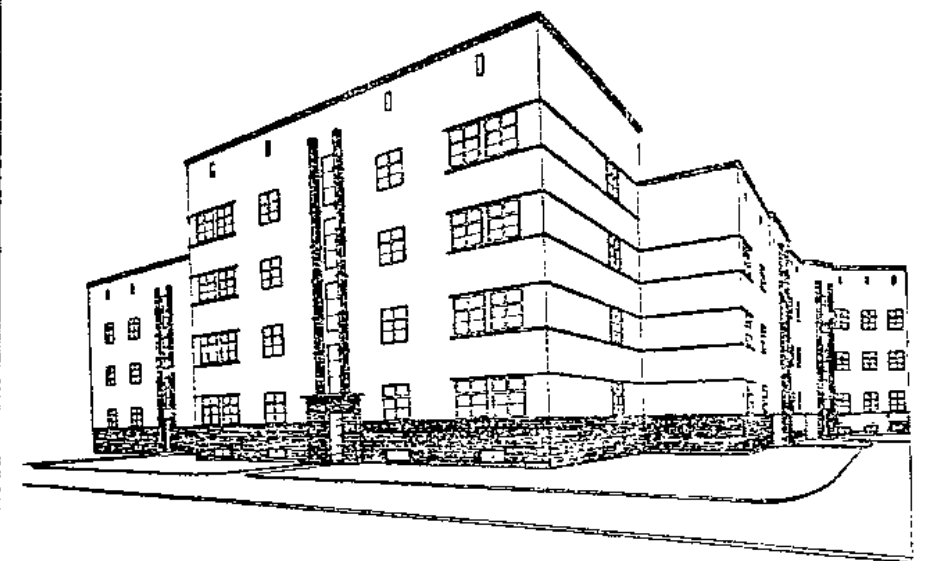
Gesamtansicht der Siedlung mit dem Zentralwaschhaus neben dem ältern Häuserblock.

Die Magdeburger Heimat, gemeinnützige Bau- und Siedlungs-G. m. b. H., hat sowohl den alten Bau wie auch den neuen Wohnblock aufgeführt. Die Besitzerin des alten „neuen“ Fabrikbaues stellte diesen der „Heimat“ zu einem günstigen Preise zur Verfügung, so daß die Baugenossenschaft in die Lage gesetzt wurde, den Fabrikbau in vorbildlicher Weise in einen Wohnbau umzugestalten. Im Zusammenhang mit diesem Umbau ist dann wohl auch das Projekt, das jetzt seiner Vollenbung entgegengeht, zustande gekommen. Der riesige Wohnblock, der durch eine Straße von dem im vorigen Jahre bereits ausgeführten Neubau getrennt ist, enthält 146 Wohnungen.

Diese neue Siedlung ist insofern bemerkenswert, da hier eine Heizungs- und Warmwassererzeugung mit einer Zentralwäscherei für einen Wohnblock geschaffen wird. Um einen Begriff für die Ausmaße dieser Anlagen zu geben, wollen wir einmal die Wohnungseinrichtungen aufzählen, die in diese Wohnungen eingebaut sind: Warmwasserheizung mit engrohrigen Radiatoren unter den Fenstern, Wärmeähler in den größeren Wohnungen, in den Küchen doppelte Spülbecken mit Schwemmbatterie für warmes und kaltes Wasser, Gasherde mit drei Kochstellen, Bratofen und Wärmeriesche,

gußeiserne Wademaße mit vernickelter Mischbatterie für warm und kalt und Handbrause und Brennstellen und Stöckchen in sämtlichen Zimmern. Als Heizungsanlage für das Jahr hat man pro Quadratmeter Wohnfläche einen Betrag von 2,50 Mark errechnet. Die Anlage für die Wäscherei, an der auch die Mieter des zuerst ausgebauten Blockes beteiligt sind, beträgt für eine Familie pro Monat 5 Mark. Nach Berechnungen der Genossenschaft soll 1 Kubikmeter umbauter Raum 28,10 Mark kosten. Natürlich sind die ganzen Einrichtungen, die jede Hausfrau begeistern und auch in hygienischer Beziehung das Vollkommenste sind, nicht billig, wenn man die anteiligen Unkosten für diese Anlagen dem Preise für 1 Kubikmeter umbauten Raum zurechnet und aus dieser Summe den Mietpreis berechnet. Man muß hier unter „Miete“ diesen so errechneten Gesamtpreis annehmen, denn die Mieter sind ja gezwungen, die Einrichtungen zu benutzen, da Ofen und Herde nicht gehalten werden können.

Die Mieten für Drei- bis Vierzimmerwohnungen sollen, außer dem Heizungsbeitrag, 45 bis 100 Mark betragen. Das mag gewiß ein relativ günstiger Preis sein (die Gesellschaft hat ohne Zweifel gut und rationell gearbeitet); aber leider können keine Angestellte und Arbeiter Wohnungen für diesen Preis nicht gebrauchen. Andre, große Baugenossenschaften, wie z. B. der Mieter-Bau- und Sparverein, haben auch bereits einzelne Wohnblöcke mit



Vorderansicht des neuen Wohnblocks.

diesen Anlagen versehen; aber das größte Bedürfnis besteht eben für billige Wohnungen und darum können nicht alle neuen Siedlungen diese Vorzüge aufweisen. Die „Heimat“ hat mit ihren Neubauten die für Angestellte bestimmt sind, ein erfreuliches Beispiel gesetzt: So kann man bauen mit den fortgeschrittenen Techniken unserer Zeit, wenn man die Mittel zur Verfügung hat. Auf diese Weise sammeln Architekten und Genossenschaften Erfahrungen, die einer Weiterentwicklung der Bauwirtschaft dienlich sind.

Besondere Beachtung verdient die in Aussicht genommene Ausgestaltung des Innenhofes dieses Wohnblocks. Grünflächen und ein Blasenbecken geben einen begehren Zentralpunkt für die Kinder im Sommer, die sich hier an ungefählicher Stätte ohne elterliche Aufsicht tummeln können. Gegenwärtig ist allerdings dieses Zukunftsbild noch nicht erkennbar. Hunderte Bauhandwerker sind in lebhafter Tätigkeit, das Chaos zu ordnen. Zum 1. Februar sollen die Wohnungen bezugsfertig sein. Bei günstigen Witterungsverhältnissen wird jedoch vor diesem Zeitpunkt ein Teil des Blockes fertiggestellt sein. Die architektonische Ausgestaltung, für die Architekt Holthaus zeichnet, ist schlicht und einfach und paßt sich dem Gesamtbild des neuen Magdeburgs gut ein.

Klein-Dörsig zur Befestigung der Linienführung des Elster-Saale-Kanals. In Leipzig wird das Industriegebiet eingehend besichtigt werden.

Vom Wochenmarkt

Menschen eilen, drängen oder schlendern zwischen den Ständen des Wochenmarkts. Ganz in Wertung von Preis und Ware versunken, stoßen sie sich gegenseitig. Und dann schreit plötzlich eine weibliche Stimme: Wein Portemonnaie! Eine alltägliche Sache. Skeptisch stehen viele Leute diesen Fällen gegenüber. Manchmal war es Schwindel, noch öfter ist es Vergeßen. Das Geldstückchen liegt wohlgeruhet daheim. So war es wohl auch heute, als eine Hausfrau tüchtig einkaufte, und dann, als es an das Bezahlen ging, den Ruf ausstieß: Wein Portemonnaie! Ein kurzes, zweckloses Suchen und — dann zog die Frau plötzlich verlegen lächelnd ab.

Die Preise auf dem Wochenmarkt waren kaum verändert. Die Pfäumen kosteten 10 bis 20 Pfennig, Äpfel und Birnen in großer Auswahl 10 bis 30 Pfennig, Weintrauben 30 bis 45 Pfennig das Pfund, Tomaten, Zwiebeln, Mohrrüben Pfund 10 Pfennig.

Sozialdemokratische Partei

Am Sonnabend den 20. Oktober findet unser

Herbstvergnügen

im „Hofjäger“ statt. Mitwirkende sind das Philharmonische Orchester und der Kraft- und Sportverein Adler S. Einlaßkarten a 75 Pf. einschließlich Ball sind im Sekretariat zu haben.

Das Angebot in Kohl betrug 8, 13 und 15 Pfennig je Pfund für die drei Sorten. Blumenkohl gab es den Kopf von 5 bis 80 Pfennig. Gurken nur noch in kleinen Mengen, Salatgurken Stück 5 und 10 Pfennig, zum Einlegen das Stück 1 Mark. Senfgurken 10 Pfund 30 bis 60 Pfennig, Kartoffeln 10 Pfund 45 Pfennig, Spinat 20 Pfennig das Pfund. Der Preis für Butter bewegte sich zwischen 2,20 und 2,40 Mark das Stück. Eier 15 Pfennig pro Stück. Nüssen und Preiselbeeren 35 Pfennig das Pfund.

Auf dem ländlichsten Fleischmarkt war keine Veränderung der Preise zu bemerken. Schweinefleisch 1,20 bis 1,50 Mark,

Rind- und Kalbfleisch 1 bis 1,40 Mark, Hammelfleisch 1,20 Mark. An den Geflügelständen Angebot in Suppen- und Masthühnern 1,10 bis 1,50 Mark das Pfund. Gänse und Enten 1,40 bis 1,50 Mark. Großes Angebot und große Nachfrage an den Fischständen, wo heute für 1 Pfund Kabeljau, Schellfisch, Matjesfisch ein Einheitspreis von 50 Pfennig, für Rilet 70 Pfennig, bezahlt wurde. Grüne Heringe 30 Pfennig, Karpfen, Leber und auf Eis, 40 bis 50 Pfennig. Krassen, Mäander je nach Größe.

Das Geschäftsjahr bei Mundlos. Nach dem Geschäftsbericht der Mundlos-WG. in Magdeburg war das abgelaufene Geschäftsjahr noch von Rationalisierungsarbeiten ausgefüllt, die jetzt im wesentlichen durchgeführt sind. Die Umstellungsarbeiten störten teilweise den Betrieb und die Umstellungsarbeiten wirkten sich stark auf das Geschäftsergebnis aus. Um für Vergrößerungszwecke vorzuzugern, hat die Gesellschaft das A c h a r g e l a n d e in Größe von 10 489 Quadratmeter erworben. Die Nachfrage nach den Nähmaschinen wird in Anbetracht der allgemeinen ruhigen Geschäftslage als befriedigend bezeichnet. Der Vorstand schlägt der auf den 21. November einberufenen Generalversammlung vor, von dem Reingewinn von 57 448,74 Mark für Aufsichtsratsanteile 6000 Mark zu verwenden und den Restbetrag von 51 448,74 Mark vorzutragen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist bei einem Gewinnvortrag aus dem vergangenen Jahre von 47 607,92 Mark einen Bruttogewinn von 567 224,92 Mark aus. Auf der Gegenseite stehen die Handlungsunkosten mit 593 110,11, Steuern mit 150 247,89 und Abschreibungen mit 84 026,60 Mark zu Buche.

Fundstücken in städtischen Räumen. In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September sind in den städtischen Räumen und Grundstücken nachstehende Gegenstände gefunden worden: Ein Portemonnaie mit 40 Pfennig Inhalt, zwei Damenohrringe, eine Damenuhrente, ein Opernglas, eine Lederboje, ein Paar weiße Damenhandschuhe, ein Klistierbuch. Nachfragen können gehalten werden im Alten Rathaus, Zimmer 50.

Der gedeckter Tisch und die schöne Gardine. Die Firma Peter Georg Wallis hat unter diesem Gesichtswinkel eine Ausstellung arrangiert, die vom Mittwoch bis Sonntag dauert und zu jedermanns Besichtigung frei ist. Diese Ausstellung zeigt eine große Anzahl gedeckter Tische, die für eine geschmackvolle Zusammenstellung von Dedeln, Gedeck, Möbeln und Gardinen demonstrieren. Zusammenstellungen für alle Geschmäcker und für jeden Geldbeutel sind zu sehen, ja selbst eine praktische und schöne Decke für ein Fastboot hat man ausgekostet. Da gibt es Kaffeetische für alte und junge Kaffeetanten, einen Junggefellensisch

Dreiling-Schwarz-Weiss
bis zum letzten Zug in gleicher Güte!

und einen Tisch für das Tabakkollegium und andere mehr. Interessant ist die Ausstellung zweier Kaffeetische in den Schaufenstern: „Vor 50 Jahren und heute.“ Bis auf den Kaffee selbst hat sich wohl alles verändert in diesen 50 vergangenen Jahren, ganz besonders die Damenmode, die von zwei neben den Tischen stehenden Figuren in entsprechender Bekleidung, dargestellt wird. Die Ausstellung ist sorgfältig zusammengestellt; ein Besuch für Interessenten ist lohnend.

— Die „Zorkontrolle“ in den Fabriken. Zu den unliebsten Streitpunkten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gehört die Zorkontrolle: die Frage, ob sich Angestellte und Arbeiter beim Verlassen des Betriebs einer Visitation hinsichtlich etwa veruntreuter Sachen unterziehen müssen. Während das Personal darin eine Kränkung erachtet und sich daher der Kontrolle widersetzt, wird in vielen Betrieben in dieser eine Betriebsnotwendigkeit erachtet und daher auf sie bestanden. Das Reichsarbeitsgericht hat nunmehr unter Aufhebung einer entgegenstehenden Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Berlin dahin entschieden, daß eine allgemeine Verpflichtung des Personals, sich einer Zorkontrolle zu unterwerfen, nicht besteht, dies vielmehr nur dann der Fall ist, wenn die Kontrolle durch Tarifvertrag, Betriebsvereinbarung oder Einzelarbeitsvertrag festgesetzt ist. Der Hinweis des Vorkontrollers darauf, daß auch in Museen und Bibliotheken den Besuchern ähnliche Verpflichtungen auferlegt werden, trifft nicht zu. Denn eine Sammlung oder Museen und Bibliotheken zu besuchen, steht jedermann frei; wer sich der Verpflichtung zur Kontrolle nicht unterwerfen will, kann sich fernhalten, was hier nicht der Fall ist. Die Pflicht, sich einer Kontrolle und damit unter Umständen einer körperlichen Untersuchung zu unterziehen, steht mit der persönlichen Freiheit nicht im Einklang, welche durch die Verfassung und andere Gesetze dem einzelnen gewährleistet sind. Derartige Maßnahmen können für gewisse Betriebe, besonders größeren Umfangs, unter Umständen unentbehrlich sein. Die Anwendung einer Zorkontrolle ist daher nicht ohne weiteres unzulässig. Aber das muß gefordert werden, daß diejenigen Betriebe, für welche die Zorkontrolle unabweisbar ist, sich im größtmöglichen Maße des Einverständnisses ihrer Arbeitnehmern bedient. Der Tarifvertrag, der Betriebsvereinbarung oder des Einzelarbeitsvertrags, der Zorkontrolle vorsehen: RAG 10.29.

X Wer kennt den Mann? In der Zeit vom 24. bis 27. September hat in einem hiesigen Hotel ein angeblicher Direktor Nikolaus Domst, 5. Dezember 1874 in Karlsruhe (Wehrkreis) geboren, gewohnt, der dringend als Zeuge benötigt wird. Nach Angabe des Hotelverwalters hat er am 24. September gegen 21 Uhr zum Hotel aus mit einer Dame unbekanntlich gesprochen. Wer kann Angaben über die Person und den Aufenthaltsort machen? Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, ergehen bei Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Dienststelle 5 K.

X Vermißt wird seit 4. Oktober der Schlosserlehrling Walter Gröhe, 10. August 1911 zu Magdeburg geboren, zuletzt Luisenstraße 14 wohnhaft gewesen. Er ist etwa 1,64 Meter groß, schlank, hat hellblondes Haar, braune Augen und vollmundige Zähne. Bekleidung: blaue Hosen, blaues Jackett, blaue Weste, schwarz-weiß gestreifte Hose, blaues gestreiftes Hemd, braune Stiefel und Schnürschuhe. Mitteilungen über den Verbleib des Vermißten ergehen bei Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 204. — Geblüht sind die Ausschreibungen beim dem vermissten Kellner Paul Schulze, die Dienstadtgebühren Günz und den Arbeiter Georg Knorr.

Vereine und Versammlungen

Bezirk Magdeburg im Stenographenbau Sachsen-Anhalt.
In der Begrüßung wurden die letzten Vorbereitungen für das Weihnachtsfest getroffen und die im Winterhalbjahr zu treffenden Maßnahmen besprochen. Das Weihnachtsfest wird am 15. und 20. Oktober in der Auguste-Schule abgehalten. Mit diesem verbunden ist ein Festessen nach eigenem Stenogramm. Den Teilnehmern wird in einer ihrer Weihnachtsfeierlichkeiten ein besonderes Festessen im Rahmen des Festes gegeben, das sie so schnell wie irgendmöglich wieder lesen müssen. Auch ein Feiern...

Volkshochschule und Erwachsenenbildung

Unsere technisierte, rationalisierte, in immer rasenderes Tempo hineingekommene Zeit kennt das Adhll nicht mehr. Nur wenn uns der Zufall einmal auf eine solche Insel der Geruhigkeit wirft, wird uns klar, daß wir durch den Kapitalismus aus dem Paradies bewachtlicher Ruhe vertrieben worden sind, in dem unsere Väter noch gelebt. Alte Erinnerungen an die Zeit, in der der Großvater die Großmutter nahm, werden wach, wenn wir einen Blick vom Steine im Meer bei Naumburg in das Saaletal werfen. Mit philosophischer Bedächtigkeit mündet sich die Seele in vielen Wegen das Tal entlang (nur Pappeln und Weidengebüsch kennzeichnen ihren Weg), als gehe sie der ganze Trubel der Welt gar nicht an. Und der Steinmeister, ein bei Naumburg gelegenes Wein- und Obstgut, das der Guttemplerorden erworben und zu einem Heim umgestaltet hat, scheint sich dem allgemeinen Joch würdig einzufügen. Außerlich.

Im Heime selbst kündigte sich die neue Zeit doch recht lebhaft an. Hier tagten Vertreter der Volkshochschulen, die der Verband der Volkshochschulen der Provinz Sachsen zu einer Arbeitstagung eingeladen hatte. Man beschäftigte sich mit der Frage der Erwachsenenbildung. Ob die Frage der Erwachsenenbildung ein Stück gefördert worden ist, hängt von der Anwendung des Geldes ab.

Was brauchen die Volkshochschulen? Einer der Redner, Genosse Schulze von Naumburg, erklärte, Bildungsarbeit an Erwachsenen könne nur darin bestehen, Geburthschritte bei der Selbstbildung zu leisten. Geben Partei und Gewerkschaften nicht eine Massenarbeit gerade auf diesem Gebiet geleistet? Sie haben breiten Volkshochschulen die wirtschaftliche und politische Schulung gegeben, die es ihnen heute ermöglicht, in der Wirtschaft sowohl wie im Staatsleben eine einflussreiche Stellung zu erlangen. Und diese weitreichende Ausbildung hat gerade bei den sozialistisch gesinnten Arbeitern eine viel tiefere Erkenntnis über die Aufgaben der Volkshochschule gebracht, als sie jede andere Schicht besitzt.

Die kurzlich war deshalb die Bemerkung eines Redners: „Die Parteien können keine richtige Bildungsarbeit leisten.“ In tausenden Kurien und Einzelbüchern ist schon von der Sozialdemokratischen Bildungsarbeit berichtet worden, ehe in Deutschland der Gedanke der Volkshochschule überhaupt erwacht wurde. Ein anderer Redner äußerte: „Sowohl in der politischen als auch in der wirtschaftlichen Arbeit ist die Volkshochschule nicht am Platze. Da können nur Leute in Frage kommen, die keiner Partei angehörend.“ Das ließe nichts anderes, als politisch inklar oder solchen Leuten die Volkshochschule zu überlassen, die bewußt im Irrtum seien.

Doch diese Anschauung keinerlei Anfang bei den Teilnehmern fand. Sondern, daß man sich der Erfordernisse der Gegenwart bewußt war. Ein Redner, der Volkshochschulfürer mit einer politischen Beobachtung vermischt, würde seiner Partei damit den allerhöchsten Dienst erweisen. Auch die Erkenntnis kam zum Ausdruck, daß es keine voraussetzungslose Diffidenten gibt, wie so manche barocke Seele glaubt. Alles Fortschreiten ist an Voraussetzungen gebunden. Wo man eine Aufgabe zu lösen hat, ist eine Voraussetzung vorhanden. Wenn

Genosse Benda stark unterstrich, daß die Erwachsenenbildung darin bestehen müsse, die Leute zu eigenem Denken zu erziehen, ihr Urteil zu schulen und zu reifen, damit sie von der Wirkung des Schlagwortes und der Phrase frei würden, so war das ein durchaus richtiger Gedanke. Auch die Meinung ist richtig, daß sich der Lehrer nicht vor Widerspruch fürchten dürfe.

Wie stark im übrigen die sozialistische Bildungsarbeit auch den äußeren Menschen des Arbeiters geprägt hat, bewies eine Bemerkung des Leipziger Volkshochschulfürers Erich Thier, der über „Theorie und Praxis der Volkshochschulen“ sprach. Er sagte: „Wenn in unsern Büchern ein Mensch durch jahrelanges Gesichts, durch ständige, bestimmte Haltung und Selbstbewußtsein auffällt, dann ist das bestimmt ein überzeugter Sozialdemokrat.“ Diese Bemerkung war um so gravierender, als der Redner vorher eine Reihe Volkshochschulen geschildert, deren schwankende, unbestimmte Einstellung an ihrer Schwäche zu erkennen sei. Es war äußerst lehrreich, an den graphischen Tabellen und statistischen Nachweisen Thiers zu beobachten, für welche Zwecke des gesamten Volkshochschulwesens die einzelnen Schichten unserer Bevölkerung Interesse zeigen. Allerdings konnte das Bild nicht vollständig sein, da die Ergebnisse und Erfahrungen aus unsern Arbeiter-Zentralbibliotheken ganz außer Betracht blieben.

Wie eine Arbeitsgemeinschaft zu gestalten ist, zeigte Doktor Angerer, der Leiter der Heimvolkshochschule Sachsenburg bei Chemnitz, mit dem Thema: „Ghe.“ Hier wurde festgestellt, daß der Kapitalismus die Ehe zerlegt und daß es schwer ist, demgegenüber stilles und Persönlichkeitsmerkmale zur Geltung zu bringen. Alle Teilnehmer sind durch die Methode und das in die Zukunft weisende Schaffen Dr. Angerers bereichert worden. Mandates Vorurteil dürfte er zerpfört haben.

Die vielfach durchaus neue Problemstellung, die auf dieser Tagung zu beobachten war, bewies, daß die Frage Dr. Laatz, des Geschäftsführers der deutschen Schule für Volkshochschulen und Erwachsenenbildung Berlin, begründet, aber auch zu verneinen war, nämlich: Ob die Volkshochschulen nach dem Krieg auf dem richtigen Wege gewesen seien. Der Verlauf der Volkshochschulen beruht darin, daß sie ihre wirkliche Aufgabe nicht erkannten, das heißt, daß sie alle möglichen anderen Aufgaben angriffen, nur nicht die, die im Interesse der Zukunft des gesamten deutschen Volkes lag. Und der letzte Ausklang dieser verflochtenen Sitzung war die Bemerkung eines Redners, der Dozent oder Leiter einer Volkshochschule dürfe kein Parteimann sein. Der Redner fand allerdings nur wenig Gegenliebe. Hoffentlich findet die Erkenntnis bei den Volkshochschulen Beachtung, daß bisher viel totes Gut aus der Vergangenheit weitergereicht worden ist. Es müßte viel mehr Raum für Aufgaben geschaffen werden, die der Zukunft des deutschen Volkes dienen.

Wie Vorlesungen gestaltet werden können, zeigte an trefflichen Beispielen Jugendpflager Gernrich (Merseburg). Eine genuehrliche Stunde bereitete Lehrer Strube aus Garsleben durch seinen Vortrag über „Musikpflege“.

R. Henneberg.

jurastisches Besondere findet wieder statt. Erfreulich war die Mitteilung, daß viele Vereine neue Anfängerlehrgänge eröffnet haben bzw. demnächst eröffnen. R. Schmidt möchte nähere Ausführungen über die letzten Stageswettkämpfe, an denen sich die Vereinsmitglieder mit regem Interesse beteiligten. Es wurde ein Ausschuss gegründet, der die Veranstaltungen der Magdeburger Vereine und evtl. zu ergreifende Maßnahmen zentral regeln soll.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Abteilungsleiter und Kassierer, Donnerstag den 10. Oktober, 10 Uhr, Sitzung im „Reichsbanner-Haus“, Eintragsstraße 10.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft
Freiwillige Gewinne, Reichsbanner-Haus, 10. Oktober, 10 Uhr, Sitzung im „Reichsbanner-Haus“, Eintragsstraße 10.

Familiennachrichten

Den 70. Geburtstag feiert heute, am 9. Oktober, unser lieber Genosse August Hohmeyer, Magdeburg-Neustadt, Friedrichsplatz 5.

Vom 8. Oktober ab blüht ganz Amerika auf den Biggieh-Part

in Chicago, wo die Entscheidungskämpfe im Baseball stattfinden. Es geht um den Weltmeistertitel, und ein formelles Fieber hat infolge dessen das sportinteressierte Amerika ergriffen. Man wird den Grund für diese Erregung erst verstehen, wenn man die Bedeutung des Baseballs kennt. Baseball ist das Nationalspiel der Amerikaner; werden Baseball-Entscheidungskämpfe ausgetragen, dann gibt es nichts anderes: keine andere Sportveranstaltung würde auch nur das geringste Interesse finden, jegliche Politik tritt vollkommen in den Hintergrund, ja, selbst Gerichtsverhandlungen werden ausgesetzt, und kein Radio dürfte wagen, etwas anderes als Berichte über den Verlauf des Kampfes zu bringen. Chicago-Stubs oder Philadelphia-Nightclubs, — das ist die Frage, und 120 Millionen Menschen warten in atemloser Spannung auf die Entscheidung.



Elbe-Kohlen-Kontor

umgezogen nach

Kaiser-Otto-Ring Nr. 5

Telephon: Norden 21641-44

Achtung, Kupferhandele!

Unsere Versammlung findet am 12. Oktober 1929, um 1/8 Uhr, in der Guten Luete, Knoschenhauerufer 83 statt. Referent: Kollege Hahnemann vom Zentralvorstand. Sämtliche Kollegen nebst Frauen werden herzlich eingeladen.

Herzlichen Dank

Auf die durch liebevolle Teilnahme und reiche Blumenpende unserer lieben Kameraden die letzte Ehre gaben. Besonderen Dank Herrn Dr. Köpfen für die reichlichen Worte am Sarge unserer Geschiedenen, dem Rannere-Ganzen sowie den teilnehmenden Anwesenden in der Hansstraße 10. Danksagung: Frau Köpfen, Hansstraße 10.

Generalversammlung

des Reichsbanners für Sachsen-Anhalt und Thüringen am 10. Oktober 1929, abends 8.30 Uhr, im Reichsbanner-Haus, Eintragsstraße 10, Magdeburg.

1. Geschäftsbericht
2. Rechnungsabgrenzung
3. Wahlprüfung der Mitglieder
4. Wahlprüfung der Funktionäre
5. Geschäftsbericht

Die Statuten und andere Erklärungen der Mitglieder sind gratis.

Der Schriftführer: G. Ebert

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Kaufhaus

Die Parteimitglieder sind zu dem am 10. Oktober 1929, abends 8.30 Uhr, im Kaufhaus, Eintragsstraße 10, Magdeburg, stattfindenden Parteitag eingeladen.

Die Statuten und andere Erklärungen der Mitglieder sind gratis.

Der Schriftführer: G. Ebert

Jedes Buch

besteht aus 100 Exemplaren. In jeder Partei: Friedrich Schützmann, Magdeburg, Große Hansstraße 10.

Dankagung

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau und meiner lieben Kinder sagen wir allen, die ihr Grab so reich mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Andreas Sandge nebst Kindern.

Nach einem arbeitsreichen Leben verchied am Dienstag den 8. Oktober 1929, früh um 2 1/2 Uhr, plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urosvater

Friedrich Klingmann

im 81. Lebensjahr.

Magdeburg, den 9. Oktober 1929.
Ignatenstraße 1

In tiefer Trauer
Anna Klingmann geb. Mangoldt
nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet Sonnabend, 12. Oktober, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Am 5. Oktober verstarb infolge Unglücksfalls in seinem Beruf unser Mitarbeiter, der Rangierer

Paul Braune

5088

Sein Dienstinteresse sowie sein kollegiales Verhalten sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Die Direktion, die Angestellten und die Belegschaft der Magdeburger Hafen- und Lagerhaus-Gesellschaft m. B. G.

Harn-Untersuchungen

Chemisch und mikroskopisch

Dr. med. G. Ebert

Reichsbanner-Kaufhausleiter

Otto Ebert

in 11. Lebensjahr

Magdeburg, den 10. Oktober 1929

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

am 7. Oktober verstarb ganz plötzlich mein lieber Mann, unser Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager, der Zimmermann

Albert Wildt

im Alter von 71 Jahren

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 10. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, auf dem Neustädter Friedhof statt.



20 Kniebeugen

nach des Tages Mühen gesund und erfrischend, ohne „Lebewohl“ eine Qual.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene „Lebewohl“ und „Lebewohl“-Balsam. Bleichrose (8 Pfaster) 75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß. Schwitzel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Entschuldigungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte „Lebewohl“ in Bleichrose und weisen andere, angeblich „Lebewohl“ Mittel zurück.

Der Mann, der nicht schlafen konnte . . .

Von G e m a i n e D e a m o n i .

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

Die Betrachtungen

(Was dem Gemüthsleben von H. H. H. H.)

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

Ästhetische Gesichtspunkte

Erklärung.

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

Substanz.

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

Verstehen.

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

Der Mensch.

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

Gefühle.

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

Der Mensch.

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

Industrie und Technik

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

Wissenschaft

„Guten Abend! Ich habe heute einen sehr angenehmen Traum gehabt, den ich Ihnen mitteilen möchte.“

Nachrichten aus der Provinz

Mit dem Motorrad in den Tod

Auf der Chaussee von Hüselitz nach Schwarzlosen in der Altmark ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Der Gastwirt Sieck aus Groß-Schwarzlosen stürzte aus bisher noch nicht festgestellter Ursache mit seinem Motorrad und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb. Sein Mitfahrer, der Schneidermeister Ambach aus Lüderitz, wurde mit einem schweren Schädelbruch in das Stendaler Johanniter-Krankenhaus eingeliefert.

Kreis Wanzleben

Wiesendorf

Der Gemeindevorsteher verurteilt.

Gegen den Gemeindevorsteher Dubielzig hatte die Aufsichtsbehörde ein Strafverfahren eingeleitet, weil seine Gemeindefolge ein Defizit von rund 6000 Mark aufwies. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß Dubielzig auch Quittungen im Datum abgeändert hat. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher und der sozialdemokratische Gemeindefreier zeigten das ihnen bekanntgewordene unkorrekte Verhalten dem in der Mehrheit sozialistischen Kreisrat an. Die Sozialdemokraten veranlaßten gegen ihren bisherigen Genossen Dubielzig, im Einvernehmen mit der Parteileitung, die Nachprüfung der Gemeindegeschäfte. Der Kreisrat beschloß die Strafverfolgung. Das erweiterte Schöffengericht in Halberstadt verurteilte Dubielzig, trotzdem der Staatsanwalt nur 6 Monate Gefängnis beantragt hatte, zu der harten Strafe von 1 Jahr Zuchthaus. Wir wissen uns frei von einem Verständnis für Dubielzigs Handlungsweise. Es gibt keine politische Organisation, die sich um die sachlichen und fachlichen Qualitäten ihrer Kommunalpolitiker besser bekümmert als die Sozialdemokratie. Keine Organisation kann sich aber vor den Handlungen einzelner reiflos schützen.

Am wenigsten haben es unsere politischen Gegner nötig, jezt der Sozialdemokratie Vorwürfe zu machen. In ihren eigenen Reihen sieht es oft sehr faul aus. Es wirt darum wie der Ruf: „Saltet den Dieb!“, wenn man jezt in den andern Lagern ein großes Gallo anstimmt über die Affäre Dubielzig. Man lese, wie genau dieselbe Nachricht von rechts und links ganz verschieden der Öffentlichkeit vorgelesen wird: Die „Magdeburgerische Zeitung“ schreibt:

Dubielzig, von Beruf Kesselschmied, war als Sozialdemokrat lediglich auf Grund seines Parteibuchs Gemeindevorsteher geworden. Den Anforderungen des Amtes war er in keiner Weise gewachsen.

Die „Tribüne“ jagt:

Dubielzig, von Beruf Kesselschmied, wurde Gemeindevorsteher, weil er sich im Kampf gegen die Klassenbewußten Arbeiter ausgezeichnet und darum von seinen Parteivorsetzern, unbekümmert darum, wie es sonst um ihn bestellt ist, für die Funktion des Gemeindevorstehers ausersehen wurde.

Diese Gegenüberstellung zeigt, daß beide Blätter ihren Lesern Blödsinn vorköhen. In der Bekämpfung der Sozialdemokratie sind sie sich beide einig.

Daß ausgerechnet das „bornehme Blatt“, die „Magdeburgerische Zeitung“, von der Unfähigkeit eines sozialdemokratischen Gemeindevorstehers schadenfroh schreibt, ist unklar. Es gibt eine Reihe bürgerlicher Gemeindevorsteher im Kreise Wanzleben, die zur Führung der Geschäfte so unfähig sind, daß ihnen zum Teil Verstöße gegen die Gesetze vom Gericht deshalb verziehen wurden, weil sie geistig nicht in der Lage sind, die verlangte kommunalpolitische Arbeit leisten zu können.

Wenn Unfähigkeit die Veranlassung zu Dubielzigs berrücklicher Handlung sein soll, dann müssen die

Unregelmäßigkeiten des bürgerlichen Gemeindevorstehers Jordan aus Klein-Rodensleben Reformleistungen kommunalpolitischer Unfähigkeit sein. Wann wird endlich das Strafverfahren gegen diesen abgeleiteten Gemeindevorsteher Jordan aus Klein-Rodensleben durchgeführt? Die Gemeindevorstellung hat es auf sozialdemokratischen Antrag doch beschlossen. Es steht fest, daß dieser Mann Kleinrentnern und Sozialrentnern die Unersitzungen quiniert, ließ sie aber erst zur Auszahlung brachte, nachdem die Aufsichtsbehörden von der Sozialdemokratischen Partei auf diese Zustände aufmerksam gemacht wurden. Das Gericht mußte feststellen, wohin die strittigen 17 000 Mark in Klein-Rodensleben gekommen sind.

In der „Volksstimme“ ist schon vor längerer Zeit an die Staatsanwaltschaft die Frage gestellt, ob sie die Vorgehen des bürgerlichen Gemeindevorstehers nicht endlich abnden will. In öffentlicher Gemeindevorsteher-Sitzung ist Herr Jordan von sozialdemokratischer Seite der Vorwurf der Unregelmäßigkeit gemacht. Die Aufsichtsbehörde ist von der zuständigen Parteileitung dauernd auf die einfach skandalösen Zustände in Klein-Rodensleben hingewiesen. Im bürgerlichen Blätterwahl aber bewegt sich kein Blättchen, denn es ist ja ein ausgesprochener typischer Vertreter der engstirnigen Interessenpolitik des egoistischen Bürgertums.

Wenn wir dazu noch die gerichtlich festgestellte Unfähigkeit des Gemeindevorstehers in Uitenweddingen nennen und dann die bedauernde Hilflosigkeit des Gemeindevorstehers von Altsrandaleben erwähnen, ohne auf die fragwürdigen Leistungen des Gemeindevorstehers von Vahren-dorf besonders hinzuweisen, dann wird diese kleine Wäntelchen kommunalpolitischer Fähigkeit bürgerlicher Gemeindevorsteher im Kreise Wanzleben vorläufig genügen, um der „Magdeburgerischen Zeitung“ ihre duandereitige Bemerkung unter die Nase zu reiben. Unsere auch von Gegnern anerkannte gute Kommunalpolitik gerade im Kreise Wanzleben kann nicht von der in ländlicher Kommunalarbeit sehr unwillkürlichen „Magdeburgerischen Zeitung“ herabgesetzt werden. Ein einzelner ist bei uns nichts. Strauchelt er, muß er sein Tun verantworten. Sozialdemokraten stellen sich nicht schüßend vor unehrenhafte Handlungen. Wir haben es aber auch nicht notwendig, uns von unsern Gegnern als Partei deshalb angreifen zu lassen. Von solcher schäbigen Kammerweife der bürgerlichen Gegner wird jeder anständige Mensch abwenden. Die Bevölkerung im Kreise Wanzleben kennt unsere politische Arbeit zum Wohle der Bevölkerung und wird sich nicht durch Dredchbrücker aus bürgerlichen und kommunalpolitischen Blättern abhalten lassen, am 17. November die Sozialdemokratie mit der Leitung der Kommunalpolitik zu betrauen.

Uitenweddingen

In der Parteiverammlung erstattete der Vorsitzende Genosse Bergmann den Bericht vom Unterbezirksstag in Unseburg. Genosse Thomae legte die Quartalsabrechnungen vor. Es wurde beschlossen, ein Vergütigen am 9. November abzuhalten. Dann wurde die Kandidatenaufstellung für die Gemeindevorwahl vorgenommen. Unsere Liste lautet: 1. Franz Bergmann, 2. Hermann Löber, 3. Hermann Schulze, 4. Johann Widdler, 5. Hermann Pohne, 6. Wilhelm Höner, 7. Adolf Runge, 8. Paul Rothhardt, 9. August Pohne, 10. Wilhelm Kelle, 11. Hermann Hedwig. In der Werbewoche soll rege für die Werbung neuer Mitglieder gearbeitet werden. Außerdem wird ein Flugblatt verbreitet.

Anseburg

Einen Unterhaltungsabend veranstalteten die Mitglieder des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden. Der Vorsitzende Oskar May hielt eine Ansprache. Durch Musik, Theaterpiel der Frauengruppe der SPD. und Vorträge eines Komikers, wurde den alten Leuten gute Unterhaltung geboten.

Vom Gemeindevorwahlkampf in Seehausen (Altmark)

Die bürgerliche „Einheitsliste“

Die bürgerliche „Einheitsliste“ zur Stadtverordnetenwahl ist da. Kaufmann Buneß ist Spitzenkandidat. Die ersten acht Kandidaten sind auch Mitglieder des jetzigen Stadtparlaments. Abgesagt sind die beiden Handwerker Müller und Füllgraf, die auf der neuen Liste überhaupt nicht mehr erscheinen sowie der Maurer Karl Richter, den man auf den 14. Platz bemerken hat, bei 15 zu wählenden Stadtverordneten. Wir möchten einmal sehen, ob ein einziger Handwerker oder Kaufmann einem Wahlvorschlag seine Stimme geben würde, der seinen Berufsvertreter erst an 14. Stelle brächte! Im Einheitslager aber rechnet man damit, daß ihre Liste trotz

dieser „Hochschätzung“ der Arbeiterschaft

doch von vielen Arbeitern gewählt werden wird. Wir werden nach dem 17. November sehen, was von solchen Hoffnungen erfüllt oder zerschanden geworden ist.

Jedenfalls bekommen wir Sozialdemokraten — nach den Ausstufungen der bürgerlichen Listenmacher — keinen Gewinn bei den Wahlen. Vier sozialdemokratische gegen elf bürgerliche Vertreter soll das Verhältnis bleiben. Wir wollen abwarten, was die Wähler dazu sagen. Die neuen Männer der „Einheitsliste“: Rentier Lüdecke, Buchdruckereibesitzer Voigt, Mühlenbesitzer Stücken und Landwirt Stolte dürften durchaus keinen Anreiz für die Arbeiterschaft bieten, diese reaktionäre Liste zu wählen. Auf eine Anfrage

wie lange die hohen Kirchensteuern

denn gezahlt werden müßten, um wieder in geordnete Verhältnisse zu kommen, gab Superintendent Mittag die trostliche Aussicht, daß dies 12 bis 15 Jahre geschehen muß. Das wird wohl die Kirchenfreudigkeit der leidtragenden Steuerzahler wenig erhöhen. Aus der Versammlung wurde dann auch ganz unerblickt von einigen Seiten mit dem Kirchenaustritt gedroht.

Nicht geringes Erstaunen rief auch das

Auftreten des ehemaligen Rentanten

und immer noch Beigeordneten der Stadt Seehausen G. Richter hervor, der alle Schuld von sich abschob und die nicht verbuchten Einnahmen lediglich als Buchungsfehler hinstellte. Aus der Versammlung lösten Rufe nach dem Staatsanwalt und Superintendent Mittag entgegenne scharf, Herr Richter möge doch selbst ein Verfahren gegen sich beantragen. Das wird er wohl bleiben lassen. Dieser Mann befindet sich übrigens seit Monaten

in Konkurs. Als Dezentent des Elektrizitätswerkes schuldet er der Stadt nahezu 800 Mark und wird sie schuldig bleiben. Steuern sind seit Jahren im Rückstande.

Von allen Seiten wird dem ehemaligen Rentanten unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, wie man über ihn denkt. Aber er ist

immer noch Beigeordneter der Stadt,

ohne seine Funktionen zu erfüllen. Wir möchten einmal sehen, was mit einem der Unfern schon geschehen wäre, der mit einem solchen Schuldfonto belastet wäre! Und dieser Mann war eine der einflußreichsten Persönlichkeiten des Bürgertums: Stadtverordneter, Stadtverordnetenvorsteher, Beigeordneter, Listenführer bei der vorigen Wahl. Und nicht nur die Bürgerlichen, sondern leider auch viele Arbeiter haben damals diesem Manne ihre Stimme gegeben!

Ungebuchte Kirchenschulden

Eine belagerte Kirchengemeindeversammlung fand am Montagabend im Gädelschen Saale statt. Der Saal war voll besetzt, weil jeder Aufschluß über die Kirchenschuldenangelegenheit erwartete. Dieser Aufschluß wurde vom Superintendenten Mittag gegeben und durch viele Anfragen immer mehr verdeutlicht. So sieht das Bild aus: Die Kirche hat bei einem Besitz von 1000 Morgen Land zurzeit 30 000 Mark Schulden. Sie sind entstanden, weil man die ausstehenden Bäche nicht eingetriben und nicht rechtzeitig die Kirchenscheuern erhöht hat. Etwa 2000 Mark, die durch Quittungen nachgewiesen werden, sind vom Rentanten, dem Beigeordneten Ernst Richter,

überhaupt nicht verbucht worden.

Die ganze Kassenführung und ihre Aufsicht durch den Gemeindevorsteher muß trotzlos gewesen sein.

Um ein genaues Bild von den Zuständen zu erhalten und die Schuldfrage zu klären, beschloß die Versammlung auf Antrag von Dr. Janert,

einen Untersuchungsausschuß

von sieben Mitgliedern zu wählen. Davon sollen vier aus der Versammlung und drei aus der Gemeindevorstellung bestimmt werden. Die Versammlung wählte Dr. Janert, Rechtsbeistand Rohring, Privatmann Lüdecke und den Genossen Eckstein in den Ausschuß und gab eindeutig zu erkennen, daß die Gemeindevorstellung nur Mitglieder bestimmen soll, die nicht schon in der alten Gemeindevorstellung gewesen sind.

Aus der Altmark

Bismark

Unsre Kandidaten.

In der außerordentlichen Generalversammlung des Sozialdemokratischen Parteiverbands sprach Landtagsabgeordneter Genosse Karl Müller (Stendal) zuerst über die letzten, aber erfolgreichen Kämpfe um die Erhaltung der Arbeitslosenversicherung. Er fand dabei auch das Wirken des berrückten Gustav Stresemann an. Dann sprach der Redner noch über die

Am die erste Million!

Und die Parteigenossenschaft!

Die letzten Vorbereitungen zur Werbewoche werden getroffen. In Stadt und Land rühen die Funktionäre der Partei. Aber die Funktionäre dürfen nicht allein stehen. Die ungeheure Bedeutung einer großen festgefühten Parteiorganisation muß von allen Mitgliedern erkannt werden.

Die jüngste Zeit mit ihren Bombenattentaten, mit ihrem Ansturm auf die Erwerbslosenversicherung lehrt uns daß die Kämpfe der Zukunft schwerer

werden. Je mehr wir auf allen Gebieten der Politik, der Wirtschaft, der Sozialfürsorge und der Kultur vordringen, desto energischer wird die Gegenwehr unserer Widersacher, der reaktionären Parteien. Um so intensiver aber müssen wir am Ausbau der Organisation arbeiten. Die Situation zwingt,

alle Klassen Genossen in der Sozialdemokratischen Partei zusammenzufassen. Die Gelegenheit zur Teilnahme an dieser unerlässlichen Organisationsarbeit ist für alle Mitglieder täglich, besonders aber jezt vorhanden. Wir stehen unmittelbar

vor der Werbewoche der SPD.

Wir wollen an die Massen des schaffenden Volkes heran. Diejenigen, die unsre Zeitung noch nicht lesen, sollen unsre Flugblätter bekommen. Am 12. und 13. Oktober ist

allgemeine Flugblattverbreitung.

Bei dieser Arbeit müssen möglichst viele Funktionäre mitwirken.

Für die Einzelagitator stehen Broschüren und Briefe zur Verfügung. Dieses Material muß bei der persönlichen Werbung Verwendung finden. Jeder Parteigenosse hat die Pflicht, den Kollegen, den Sportgenossen, den Genossenschaftsleiter, den Bekannten aufs Korn zu nehmen, von dem er weiß, daß er auch noch einer von denen ist, die da denken: „Auf mich kommt es ja nicht an“.

Öffnet diesem „einen“, der noch zur Masse der politisch Indifferenten zählt, die Augen. Macht ihm begreiflich, daß er, wenn auch ungewollt, noch im Feindlager seiner Todfeinde steht, solange er nicht in gleichem Schritt und Tritt mit den schon politisch Organisierten in der Sozialdemokratischen Partei marschiert!

Die Partei zählt jezt rund 950 000 Mitglieder. Es muß möglich sein, die erste Million zu erreichen. In unzähligen Fällen bedarf es nur einer kleinen Anregung, und ein neues Mitglied ist gewonnen. Es muß in der Partei ständiger Brand werden, daß sich an der Agitation alle Mitglieder beteiligen.

Vorwärts, Genossinnen und Genossen!

Hervan an den „einen“, auf den es unter allen Umständen ankommt! Halte jeder in seinem Kreise um sich nach diesem „einen“, der in seiner Vielheit die Hoffnung unsrer Gegner ist. Hervan an ihn, überzeuge ihn, daß er zu uns gehört! Alle müssen bei der Verteilung mitbelfen. Alle müssen agitieren in der

Werbewoche vom 12. bis 20. Oktober

Art und Weise der Wahlarbeit für den 17. November. Die mitgebrachten Schallplatten belehren davon, wie Nieder und Ansprechen für die Sozialdemokratie begünstigen können.

Darauf zeigte Stadtverordneter Genosse Wozniak, wie die bürgerlichen Stadtverordneten Bismarks in der letzten Amtsperiode immer für die Besitzenden die Steuerlasten erleichtert, den kleinen Leuten aber nichts erlassen haben. Es gilt jezt, die Mehrheit in den Gemeindevorstellungen zu erringen. Die Versammelten wählen Genossen Wozniak als Delegierten für die Unter-Bezirkskonferenz am 14. Oktober in Stendal. Der Obmann der Kriegsbeschädigtengruppe sprach dann zum Gemeindevorwahlkampf. Danach fährt man zur Aufstellung einer Kandidatenliste für die Stadtverordneten-Versammlung. Um den Frauen der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu zeigen, daß die Sozialdemokratie den Frauen wirklich

die gleichen politischen Rechte wie den Männern einräumt, wurde auch eine Frau an ausrichtsreicher Stelle aufgestellt. Die Kandidatenliste sieht so aus:

Möllmann, Langenbat (bisher Ratmann), Wozniak, Matke (Beamter), Hildebrand (Kriegsbeschädigter), Otto Müller, Frau Meta Maier, Wilsau, Sennede, Michael, Maier sen., Otto Wilsold, Hermann Schulz, Göthe, Otto Köhn, Fritz Benz, Otto Wulfänger.

Gardelegen

Krankentransportauto. Der Kreis hat ein Krankentransportauto im Betrieb gesetzt. Näheres über Anforderung und Benutzungsgebühr siehe Bekanntmachung im Inseratenteil.

Zangermünde

Fabrikarbeiterverband. Der vier im letzten Quartal verstorbenen Kollegen wird gedacht. Kollege Senffell (Hannover) sprach über „Welchen Zweck haben Kartellverträge?“ Er behandelte dabei einleitend die Stellung der letzten Gewerkschaftskongresse zur Schaffung von Industrieverbänden. Da verschiedene Schwierigkeiten bei der Abgrenzung sich zeigen, so wird jezt durch Abschluß von Kartellverträgen die Zuständigkeit der einzelnen Verbände abgegrenzt. Die organisierte Arbeiterschaft selbst muß unter Beachtung der Verträge geschlossen werden und wirken für die Stärkung und den Ausbau der Gewerkschaften. Kollege Gand gab den Geschäftsbericht vom letzten Quartal. Die Abrechnung lag gedruckt vor. Auf Antrag des Kollegen Kloß wurde dem Geschäftsführer Entlastung erteilt. Den Kartellbericht gab Kollege Garz. Ein Rundschreiben der Freidenker wird bekanntgegeben. Vom Kollegen Gand wird auf die Jubiläumfeier hingewiesen und bekanntgegeben, daß als Zeitredner der Verbandsvorsitzende Karl Thiemig (Hannover) erscheint.

Frauengruppe. Genossin Rühgarth gab einen Bericht von dem Schulungsturnus in Wernigerode. Mit großem Interesse lauschten die Genossinnen den Ausführungen der Vortragenden. Dann wurde die Aufgeitaltung des Werbeabends am 19. Oktober in der „Königin Luise“ besprochen. Die Jungsozialisten wirken mit. Genossin Köpfe stellt mit einigen Geigern die Musik. Als Rednerin erscheint Reichstagsabgeordnete Urning (Magdeburg). Eine ganze Anzahl Frauenadressen wurden gesammelt, an die man zu dem Abend eine besondere Einladung schicken will. Genossin Straube fordert zu eifriger Agitation auf.

Osterburg

Jezt erst konnten einige zum Teil schon lang zurückliegende Diebstähle in einer Kolonialwarengroßhandlung festgestellt werden. Als Täter steht ein ehemaliger Kaufmann der betrogenen Firma in Verdacht. Er wurde festgenommen und dem Amtsrichter vorgeführt.

Stadtkreis Stendal

Die Wanderbücherei des Landkreises ist jezt auf 1225 Bände angewachsen, die auf fast alle Orte verteilt werden. Der größere Teil ist bereits ausgegeben. Im Interesse einer reibungslosen Abwicklung wird um Innehaltung des bekanntgegebenen Termins gebeten. Die neubeschafften Bücher werden in der kommenden Woche verijicht. Bedacht werden diesmal die im nordöstlichen Teil des Kreises gelegenen Ortschaften.

Die Feuerwehr wurde heute morgen gegen 36 Uhr alarmiert. Im „Café Vaterland“, Hallstraße, war Feuer ausgebrochen. Gäfte, die bis zum frühen Morgen geescht hatten und starr angeheitert waren, wurden Streichhölzer oder Zigarettenstummel achles weggeworfen und ein Sofa angezündet haben. Ehe das Feuer größere Ausdehnung gewinnen konnte, war es schon bezwungen. Der Schaden ist gering.

Kreis Jerichow 1

Gerwisch

Protest gegen soziale Sparmaßnahmen.

Die Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten war gut besucht. Kamerad Ebbrecht wandte sich in seinem Vortrag vor allem gegen die Sparmaßnahmen der Regierung am Verjorgungsetat der Kriegssopfer und wies auf die Bedeutung der bevorstehenden Kommunalwahlen hin. Es gilt auch für die Kriegssopfer und ihre Angehörigen alles daranzusetzen, daß im Provinziallandtag, Kreisstag und in den Gemeindevorstellungen eine Mehrheit einzieht, die soziale Verständnis und soziale Erfahrungen besitzt. Die Versammelten erkannten diese Notwendigkeit an und werden bei jeder Gelegenheit unermüßlich dafür agitieren, der Liste zum Siege zu verhelfen, auf der Mitglieder des Reichsbundes kandidieren.

Als Delegierte zur Kreisversammlung in Loburg wurden die Kameraden Dömeland und Rogge (Lobau) und Frau Paarmann (Gerwisch) gewählt.

Der Protest der Versammelten gegen die Einschränkungsbestimmungen der Reichsregierung an den Verjorgungsgebührenten der Kriegssopfer kam mit folgender Entschliezung zum Ausdruck:

„Die gut besuchte Mitgliederversammlung des Reichsbundes

